

Die Masterstudiengänge in Soziologie in der Schweiz

Les Masters en sociologie en Suisse

Schweizerische Gesellschaft für
Société suisse de **so**ziologie
Swiss Sociological Association

Table des matières / Inhalt

Editorial	1
Einleitung (Christian Suter und Claudine Burton-Jeangros)	2
Soziologie als Masterstudiengang an den Schweizer Universitäten / Les programmes de Masters en sociologie dans les universités suisses	5
Universität Basel (Urs Stäheli und Sven Opitz)	5
Universität Bern (Charlotte Müller)	7
Université de Fribourg (Francesca Poggia Mileti)	9
Université de Genève (Sandro Cattacin)	13
Université de Lausanne (Ilario Rossi et la Commission Pédagogique en Sciences Sociales)	16
Universität Luzern (Daniel Arold)	19
Université de Neuchâtel (François Hainard)	23
Universität Zürich (Isabel Häberling, Jörg Rössel und Marc Szydlík)	26
Le Master en sociologie sous un regard étudiantin : le point de vue d'étudiants de l'Université de Genève (Isaline Henry et Julien Debonneville, membres de l'Association des étudiantEs en Sociologie)	30
Andere universitäre Masterstudiengänge mit starker soziologischer Ausrichtung / Autres Master universitaires à forte composante sociologique	33
Universität Freiburg / Université de Fribourg (Monica Budowski und/et Sebastian Schief)	33
– Der Master in Sozialwissenschaften des Studienbereichs «Sozialarbeit und Sozialpolitik» mit Vertiefungsprogramm «Soziale Probleme und Sozialpolitik»	33
– Le Master en Sciences sociales du domaine d'études « Travail social et politiques sociales » avec le programme d'études approfondies « Problèmes sociaux, politiques sociales et action sociale »	37
Universität St.Gallen: Soziologie als Kontextstudium (Thomas S. Eberle)	42
Soziologie in den Masterstudiengängen der Fachhochschulen / la sociologie dans les programmes de Master des HES	46
Soziologie an den Fachhochschulen in der Deutschschweiz (Christoph Maeder)	46
La sociologie, composante majeure de la formation master en travail social en Suisse romande (Claude Bovay et Jean-Michel Bonvin)	48
Les Masters de sociologie en Suisse romande. Une coordination serait-elle bienvenue ? (Muriel Surdez)	50
Qu'est-ce que le Programme doctoral romand en sociologie (PDRS) ? (André Ducret)	54
La socio et après ? Synthèse de l'enquête sur les trajectoires professionnelles et de formation auprès des licencié-e-s en sociologie de l'Université de Genève entre 1995 et 2005 (Stefano Losa, Gaëlle Aeby et Mélanie Battistini)	56

Ce troisième bulletin thématique de la Société suisse de sociologie porte sur les programmes de master en sociologie proposés dans les Universités suisses. Nous poursuivons ainsi la réflexion autour de la réforme de Bologne, que nous avons entamée en 2006 avec le bulletin consacré aux programmes de bachelor en sociologie.

Depuis l'introduction de cette réforme, d'importantes transformations marquent les études universitaires dans leur ensemble. Ces changements affectent les pratiques d'enseignement, les parcours des étudiants, mais aussi les attentes des employeurs. La mobilité entre universités, entre pays ou encore entre filières de formation permet de multiplier les perspectives, mais elle génère aussi des concurrences.

Le bilan proposé ici rend compte d'une réalité encore en construction et qui sera probablement amenée à évoluer dans les années à venir. L'état des lieux que nous proposons permet de mettre en évidence les forces de la sociologie helvétique, il peut aussi contribuer à identifier les ajustements ou coordinations qui pourraient renforcer son statut dans le paysage académique. Les textes rassemblés contribuent donc, de manière plus large, à une réflexion sur l'identité de la sociologie en tant que discipline. C'est pourquoi nous tenons à adresser nos sincères remerciements à tous les auteurs qui, par leurs contributions, ont rendu possible le présent bulletin.

Claudine Burton-Jeangros et Christian Suter

Einleitung

Christian Suter (Institut de sociologie, Université de Neuchâtel) und Claudine Burton-Jeangros (Département de sociologie, Université de Genève)

Ab dem Herbstsemester 2008/09 haben sämtliche Schweizer Universitäten, die ein Soziologiestudium anbieten, die neuen Masterstudiengänge eingerichtet. Verschiedene Universitäten – vorab in der Romandie – verfügen allerdings bereits über eine ein- oder mehrjährige Erfahrung mit den neuen Masterprogrammen. Mit der Einführung der Masterstudiengänge ist das zweistufige Studienmodell der Bolognaform (bestehend aus einer ersten Stufe des dreijährigen Bachelorstudiums und der anschliessenden zweiten Stufe des drei- bzw. viersemestriegen Masterstudiums), zu dem sich die Schweiz und über 40 europäische Länder mit der Bologna-Deklaration von 1999 verpflichtet haben, zumindest in formeller Hinsicht (gestuftes Grundmodell, Implementierung des ECTS-Kreditsystems, Modularisierung, Mobilität, Qualitätssicherung und Akkreditierung usw.) weitgehend umgesetzt.

Das vorliegende Bulletin gibt erstmals einen Gesamtüberblick über die an Schweizer Universitäten eingerichteten Masterstudiengänge in Soziologie bzw. in Studiengängen anderer Disziplinen mit einer starken soziologischen Ausrichtung. Das Bulletin schliesst damit an die Nummer zu den Bachelorstudiengängen aus dem Jahre 2006 an (vgl. Bulletin 130, Oktober 2006). Wie bei der Darstellung der Bachelorprogramme werden auch im vorliegenden Bulletin die Beschreibung der universitären Masterprogramme ergänzt durch verschiedene weitere Beiträge, die die Situation an den Fachhochschulen beleuchten, die Sicht von Studierenden einbringen, und weitere wichtige Aspekte thematisieren, wie die Frage der Koordination der Masterprogramme zwischen den Universitäten, des Aufbaus von Doktorandenprogrammen – das Doktoratsstudium bildet die nächste und letzte Stufe der Bolognaform – sowie des Eintritts der

Studienabgänger (allerdings noch basierend auf dem alten Lizentiatsabschluss) ins Berufsleben.

Bei einer übersichtsartigen Betrachtung der im vorliegenden Bulletin dargestellten Masterprogramme stellt sich natürlich zunächst die Frage, wie die verschiedenen Universitäten, Fakultäten und Institute die Reform im Einzelnen umgesetzt haben – wie präsentieren sich die Merkmale der neuen Soziologiestudiengänge im innerschweizerischen Vergleich? Die Bolognaform soll jedoch nicht nur die Studiengänge verändern, sondern auch die Strukturen an den Universitäten und Instituten auf den angestrebten europäischen Hochschulbildungsraum ausrichten – wie hat sich demnach die Soziologielandschaft in der Schweiz im Gefolge der Umstrukturierung der Studiengänge verändert? Der nachfolgende kurze Vergleich der verschiedenen Soziologie-Masterstudiengänge, die an den einzelnen Universitäten angeboten werden, muss sich aufgrund des lückenhaften Informationsstandes vorerst auf einige wenige formale Aspekte beschränken. Die im Folgenden dargestellten ausgewählte Aspekte zeigen dabei sowohl Gemeinsamkeiten wie Unterschiede zwischen den verschiedenen Masterstudiengängen in Soziologie:

Studiendauer: Was die Studiendauer anbelangt – die Richtlinien der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK) erlauben sowohl eineinhalbjährige wie zweijährige Studiengänge – zeigen sich deutliche sprachregionale Unterschiede: Während in der Romandie von einer Regelstudienzeit von eineinhalb Jahren ausgegangen wird (90 ECTS), dominiert in der Deutschschweiz der zweijährige Studiengang. Beide Varianten – d.h. ein Masterabschluss in Soziologie mit 90 oder 120 Kreditpunkten – bieten die Universitäten Bern, Fribourg und Neuchâtel an, allerdings in unterschiedlicher Form:

- in Bern kann Soziologie als Monofach als dreisemestriger Studiengang gewählt werden oder in einer zweijährige Variante mit einem Hauptfachstudiengang in Soziologie zu 90 ECTS kombiniert mit einem Nebenfach zu 30 ECTS;
- in Fribourg wird zum dreisemestrigen Master ein Vertiefungssemester zum Thema «Journalismus und Medien» angeboten;
- an der Universität Neuchâtel kann das Master mit der dreisemestrigen Regelstudienzeit zu 90 ECTS mit einem Zusatzsemester nach freier Wahl (auch in einer anderen Disziplin oder an einer anderen Universität möglich) ergänzt werden.

Disziplinäre Orientierung: Die Masterstudiengänge in Soziologie werden zur Hauptsache als disziplinäre, d.h. soziologische (und nicht als thematische spezialisierte) Studiengänge angeboten – wobei Soziologie als Hauptfach jeweils mit einem oder mehreren Nebenfächern kombiniert werden kann. Zusätzliche thematische Orientierungen zeigen sich ansatzweise in Luzern und Fribourg (Medien und Kommunikation), Lausanne (Lebensverlauf, Gender, Kultur) sowie Neuchâtel (Migration) – andere Masterstudiengänge weisen demgegenüber eine ausgeprägte thematische Modulstruktur auf (wie etwa in Basel oder Zürich).

Thematische und methodische Orientierung: Ablauf, Angebotsformate und Grundstruktur der verschiedenen Masterstudiengänge sind im Allgemeinen vergleichbar (Form: interaktive Lehrformen, grosser Anteil an frei wählbaren Veranstaltungen, Forschungs- und Praxisorientierung; Ablauf und Grundstruktur: fortgeschrittene Veranstaltungen zu Theorie und Methoden, thematische Module, forschungs- und praxisorientierte Ateliers, Masterarbeit). Differenzen zeigen sich allenfalls in der Gewichtung der verschiedenen Strukturelemente und in der inhaltlichen Orientierung. Dies gilt etwa für die Modularisierung, die in den verschiedenen Masterprogrammen unterschiedlich gehandhabt wird, für die inhaltliche Schwerpunktsetzung der

thematischen Module, aber auch für die methodische Orientierung. Schliesslich fällt auf, dass einzelne Programme (z.B. Zürich, Basel) eine Abschlussprüfung kennen, während die Mehrheit der Masterstudiengänge auf solche Schlussprüfungen, die auch eher dem alten Lizentiatsmodell entsprechen, verzichtet. Insgesamt überwiegt trotz solcher Unterschiede die grosse strukturelle Ähnlichkeit der Masterprogramme – eine eigentliche Profilbildung der soziologischen Institute über die Masterprogramme lässt sich jedenfalls (noch) nicht erkennen.

Interdisziplinarität, Kooperation und institutionelle Neustrukturierungen: In verschiedenen Masterprogrammen wird der interdisziplinäre Charakter der neuen Programme betont (z.B. Lausanne, Luzern, Neuchâtel) und auf Kooperationen mit Partneruniversitäten hingewiesen (z.B. Basel). Eine eigentliche fächerübergreifende Struktur lässt sich jedoch nur in Lausanne und in Neuchâtel erkennen, wo die Masterstudiengänge ein fächerübergreifendes Querschnittsmodul (zu 30 ECTS) anbieten. In Neuchâtel wurde zudem diese neue interdisziplinäre Kooperation durch die Errichtung entsprechender institutioneller Strukturen gestützt, indem mit dem *Maison d'Analyse des Processus Sociaux (MAPS)* ein neuer institutioneller Träger für die Masterstudiengänge geschaffen wurde.

Zulassung: Gemäss der Regelung der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS) erfolgt die Zulassung zum Masterstudium aufgrund eines Bachelordiploms einer schweizerischen Universität innerhalb derselben Studienrichtung ohne weitere Bedingungen (wobei eine Studienrichtung, dann einem Bachelorstudiengang zugordnet werden kann, wenn der entsprechende Anteil der Lernleistungen mindestens 60 ECTS beträgt) – es können aber Auflagen verlangt werden. Tatsächlich sind die Zulassungsbedingungen an den verschiedenen Universitäten nicht einheitlich geregelt – obgleich etwa in der Romandie auf der Ebene der verantwortlichen Studienkoordinatoren in der Planungsphase eine einheitliche Mindestkreditzahl

von 110 ECTS vereinbart worden war. So gibt es derzeit beispielsweise in Bern und Lausanne keine Eintrittsbedingungen für Studierende, die an einer schweizerischen Universität einen Bachelor in der Studienrichtung Soziologie erworben haben. Andere Universitäten verlangen eine Mindestzahl von Kreditpunkten in Soziologie, wobei die Spanne zwischen der Mindestanforderung der CRUS von 60 ECTS (Basel, Luzern, Neuchâtel) und 120 ECTS (Zürich) liegt.

Masterarbeit: In allen Masterprogrammen wird das Soziologiestudium mit einer Masterarbeit abgeschlossen. Auch die Anforderungen im Sinne der für die Abschlussarbeit verlangten Kreditpunkte ist i.A. einheitlich – so werde an den meisten Universitäten für die Masterarbeit 30 ECTS vergeben – nur Genf liegt mit 24 ECTS niedriger.

Verschiedene der oben genannten Strukturelemente sind auch Teil der kürzlich von der CRUS vorgelegten Untersuchung von 19 ausgewählten Studiengängen aus 6 Fachrichtungen, darunter die Soziologie (Hildebrand et al., 2008). Darin stellen die Autoren fest, dass die zentralen Strukturelemente des Bologna Modells, wenngleich in unterschiedlicher Interpretation, überall umgesetzt wurden. Hingegen seien die Chancen und Potenziale der Modularisierung noch wenig genutzt (i.A. ist das Vollzeitstudium das Referenzmodell, d.h. es fehlen explizite Überlegungen zu Teilzeitstudienmöglichkeiten; Überformung des flexiblen Modularisierungsprinzips durch starre lehrgangs-

artige Modelle). Weiter sei die Vergleichbarkeit der Studienangebote kaum gegeben, da die Studiengänge weitgehend auf einem traditionellen Inputmodell und nicht auf dem vom Bologna Modell geforderten Outputmodell bzw. der Kompetenzorientierung basierten. Zudem, so die Autoren, orientierten sich die neuen Studiengänge noch nicht ausreichend an der konkreten sozialen und biografischen Situation der Studierenden (fehlende Überlegungen zur Studierbarkeit, Dominanz des traditionellen Lehr-Lernprozesses mit Präsenzzeit als zentralem Element, fehlende Überlegungen zur Studierendenorientierung).¹ Wesentliche inhaltliche Elemente der Bologna reform (europäische Dimension, Arbeitsmarktorientierung) seien überdies kaum sichtbar.

Das Gerüst des Bologna Modells, so zeigen auch die nachfolgenden Darstellungen, ist mit den neuen Masterstudiengängen aufgerichtet. Bezüglich verschiedener zentraler Strukturelemente aber auch hinsichtlich der inhaltlichen Ausrichtung der Studiengänge hat der Reformprozess aber erst begonnen.

Literaturnachweis

Hildebrand, Thoms, Peter Tremp, Désirée Jäger und Sandra Tüchtmantel (2008): *Die Curricula Reform an Schweizer Hochschulen. Stand und Perspektiven der Umsetzung der Bologna-Reform anhand ausgewählter Aspekte*. Zürich: CRUS/Universität Zürich.

1 Zur Studiensituation vgl. auch die Resultate der Studierendenumfrage 2008, sowie der diesbezügliche Tagungsbericht der CRUS vom September 2008 (<http://www.crus.ch/dms.php?id=6721>; <http://www.crus.ch/dms.php?id=6911>).

Soziologie als Masterstudiengang an den Schweizer Universitäten / Les programmes de Masters en sociologie dans les universités suisses

Universität Basel

Urs Stäheli und Sven Opitz, Institut für Soziologie

Struktur und Organisation des Masterstudiengangs

Der Masterstudiengang Soziologie an der Universität Basel schliesst an den Bachelorstudiengang in zweifacher Hinsicht vertiefend an: Zum einen verbindet er eine differenzierte Ausbildung in soziologischen Theorien mit einer innovativen Methodenausbildung, die sowohl quantitative als auch qualitative Methoden umfasst. Zum anderen zeichnet er sich durch eine verstärkte Forschungsorientierung aus. Die im Theorie- und Methodenbereich erworbenen Kompetenzen sollen in den thematischen Modulen erprobt und fortentwickelt werden. Dabei werden Studierende, die an einer anderen Universität einen BA in Soziologie erfolgreich absolviert haben, nach individueller Abklärung prinzipiell zugelassen. Allerdings wird unter Umständen die Bereitschaft zum Aufarbeiten des theoretischen und methodischen Bereichs vorausgesetzt.

Der Studiengang gliedert sich in fünf Module: *Soziologische Theorie* (I), *Methoden der Soziologie* (II), *Wirtschaft, Wissen und Kultur* (III), *Politik und Entwicklung* (IV) sowie *Wirtschaft, Politik und Entwicklung* (V) als Querschnittsmodul der speziellen Soziologien (vgl. Tabelle). Die thematischen Module III–V sind Alternativen, die insbesondere in der zweiten Hälfte des auf vier Semester angelegten Studiums Spezialisierungsmöglichkeiten eröffnen. So wird den Studierenden empfohlen, im dritten Semester ein Projektseminar zu besuchen, in dessen Rahmen eine Seminararbeit in Form eines Projektberichts zu verfassen ist. Den Abschluss bildet

die MA-Arbeit im vierten Semester, die durch den Besuch eines entsprechenden Kolloquiums begleitet wird.

Das Studium in Basel legt einen großen Wert auf interaktive Lehrformen, die eine kritische Diskussionskultur fördern. Die über die Seminare hinaus angebotenen Vorlesungen werden daher prinzipiell durch ein Kolloquium begleitet. Eingeübt wird ein soziologischer Blick auf komplexe soziale Phänomene. Das Ziel ist das Erlernen einer systematischen Argumentationsfähigkeit sowie die Schulung in Verfahren der Problemerkennung und Problemanalyse. Ferner werden auch formale Kompetenzen des Projektmanagements und der Evaluation erlernt.

Schließlich fördert und unterstützt das Institut Auslandsaufenthalte, etwa im Rahmen des Erasmus/Sokrates-Programms. Partnerschaften mit ausländischen Universitäten wie der Copenhagen Business School, Paris VIII oder Universität Konstanz bestehen. Den Studierenden wird darüber hinaus geraten, auch Veranstaltungen an den am EUCOR-Programm beteiligten Nachbaruniversitäten – Colmar, Mulhouse, Strasbourg, Karlsruhe, Freiburg im Breisgau – zu belegen.

Theoretische, methodische und thematische Orientierung

Die Module «Soziologische Theorie» und «Methoden der Soziologie» bilden die beiden zentralen Säulen des Masterstudiengangs in Basel:

- Die *Soziologische Theorie* beschäftigt sich auf fortgeschrittenem Niveau mit zeitgenössischer

Masterstudium Soziologie Basel: Übersicht

Modul	(I) Soziologische Theorie	(II) Methoden der Soziologie	(III) Wirtschaft, Wissen und Kultur	(IV) Politik und Entwicklung	(V) Wirtschaft, Politik und Entwicklung
1. Semester	S: 3 KP	V + K: 3 KP	oder		
	+ 1 SA à 5 KP		8 KP + 5 KP (SA) = 13 KP	8 KP + 5 KP (SA) = 13 KP	8 KP + 5 KP (SA) = 13 KP
2. + 3. Semester	S: 3 KP	V + K: 3 KP			
4. Semester	M.A.-Prüfung M.A.-Arbeit	5 KP 30 KP			
Total	35 KP inkl. M.A.-Prüfung + 30 KP M.A.-Arbeit (+ 20 KP aus dem komplementären Bereich) (+ 35 KP im zweiten Fach)				

Legende: S = Seminar; V+K = Vorlesung mit Kolloquium; SA = Seminararbeit; KP = Kreditpunkte

und klassischer Theorie sowie ihrer historischen und politischen Einbettung. Einen Schwerpunkt bilden poststrukturalistische Theorien sowie die Systemtheorie. Der inhaltliche Akzent liegt auf den Themenbereichen *Kommunikation und Gesellschaft* (z.B. Kommunikationstheorien, Mediensoziologie, Kulturtheorie, Semantikanalysen), *Macht, Wissen und Diskurs* (z.B. Theorien der Inklusion und Exklusion, Diskurstheorie, Wissenssoziologie) und auf der *interdisziplinären Theoriebildung* an der Schnittstelle zwischen Soziologie, Sozialphilosophie und Kulturwissenschaften.

- Die Veranstaltungen des *Methodenmoduls* umfassen jeweils eine fortgeschrittene Veranstaltung zu quantitativen und qualitativen Methoden. In der Veranstaltung zu quantitativen Methoden werden verschiedene multivariate Verfahren mit Hilfe der Software SPSS erlernt und angewendet. In der Veranstaltung zu qualitativen Methoden werden vergleichend Kenntnisse in unterschiedlichen qualitativen Methoden erworben und im Rahmen von mindestens einer Datenerhebung und -auswertung angewandt.

Drei unterschiedliche thematische «Pfade» durch die speziellen Soziologien werden angeboten:

- In dem Modul *Wirtschaft und Kultur und Wissen* werden erstens allgemeine wirtschafts- und organisationssoziologische Ansätze hinsichtlich

ihrer Schnittstellen mit der Wissens- und Kultursoziologie erarbeitet und diskutiert. Auch die Wissenschaftsforschung bietet regelmäßig Veranstaltungen im Rahmen dieses Moduls an. Zweitens werden Veranstaltungen zu inhaltlichen Schwerpunkten angeboten: etwa zur Finanzökonomie, zur Soziologie des Geldes, zu Inklusions- und Exklusionsprozessen, zu Risiko- und Kontrolltechnologien, zur Analyse ökonomischer Wissensformen, zum Populären, zur Medialität politisch-ökonomischer Räume oder zu ökonomischen Affekten.

- Die Schwerpunkte des Moduls *Politik und Entwicklung* bilden die Bereiche der sozialen Ungleichheit, des Konflikts und der multikulturellen Identität. Im Zentrum des ersten Bereichs steht die Analyse der Wirkung von verschiedenen Formen der sozialen Ungleichheit: ihre Dynamiken der Integration und des Ausschlusses sowie ihre Einbettung in sozialstrukturelle Dynamiken des sozialen Wandels. Im zweiten Bereich sollen Konflikt- und Koordinationsdynamiken auf Makro-, Meso- und Mikroebene untersucht werden, wobei das besondere Augenmerk diversen Interventionsmöglichkeiten gilt. Im Mittelpunkt des dritten Bereichs stehen Prozesse der Identitätsbildung in einer von Migration, Multikulturalität und Pluralität geprägten globalen Welt.

- Das Modul *Wirtschaft, Politik und Entwicklung* erlaubt Studierenden die Kombination von Veranstaltungen aus den beiden zuvor genannten Modulen.

Adressen und weitere Informationen

>Institut für Soziologie, Universität Basel
 Petersgraben 27, CH-4051 Basel
 >Prof. Max Bergman, Koordinator der Institutsleitung, max.bergman@unibas.ch

>Homepage des Instituts für Soziologie: <http://soziologie.unibas.ch/>
 >Wegleitung und Studienordnung des Masterstudiengangs: ><http://soziologie.unibas.ch/index.php?id=146>
 Fachgruppe Soziologie (Soziologiestudierende): <http://soziologie.ch/fgbasel/>

Universität Bern

Charlotte Müller, Institut für Soziologie

Struktur und Organisation des Masterstudiengangs

Am Institut für Soziologie der Universität Bern werden auf Masterstufe zwei Studiengänge in Soziologie angeboten: der eine als Hauptfach (Major), der andere als Nebenfach (Minor) für Studierende anderer Studiengänge. Beide eigenständigen Master-Studiengänge schließen inhaltlich und vertiefend an den Bachelor-Studiengang an und weisen ein forschungsorientiertes Profil auf.

Im Hauptfach ist das Soziologiestudium als ein dreisemestriges sog. Monofach konzipiert und umfasst ein Leistungsvolumen von insgesamt 90 ECTS-Punkten. Der Masterstudiengang sieht keine expliziten Studienphasen vor. Ein knappes Drittel der zu erbringenden Leistungsnachweise entfällt auf obligatorische Lehrveranstaltungen, die zu Beginn des Masterstudiums einen vertiefenden Einblick in aktuelle, auch am Institut für Soziologie vertretene Forschungsschwerpunkte gewähren sollen (Ringvorlesung mit Übung: «Soziologische Forschungsprobleme und Forschungsstrategien», 6 ECTS-Punkte), sowie auf einen auf den Studienabschluss gerichteten Veranstaltungsschwerpunkt, der die Planungs- und Durchführungsphase der Master-Abschlussarbeit produktiv begleitet (Sonderstudie, 3 ECTS-Punkte sowie Master-Kollo-

quium, 6 ECTS-Punkte). Ein weiteres Gewicht im Rahmen der Obligatorien wird der aktiven Auseinandersetzung mit wissenschaftstheoretischen und wissenschaftshistorischen Problemstellungen beigegeben (9 ECTS-Punkte). Etwas mehr als ein Drittel der Leistungsnachweise (36 ECTS-Punkte) kann als frei wählbare Leistungen aus dem Lehrangebot der Soziologie auf Masterstufe gewählt werden. Auf die Masterarbeit schließlich entfallen 30 ECTS-Punkte. Nach erfolgreicher Erbringung der insgesamt 90 ECTS-Punkte ist das Soziologiestudium ohne weitere Prüfungen abgeschlossen, die Absolvierenden erhalten den Abschluss «Master of Arts in Sociology, Universität Bern».

Das Studium der Soziologie als Nebenfach umfasst ein Leistungsvolumen von 30 ECTS-Punkten. Auch hier ist je ein Obligatorium am Beginn (Ringvorlesung mit Übung: «Soziologische Forschungsprobleme und Forschungsstrategien», 6 ECTS-Punkte) sowie zum Ende (Sonderstudie, 3 ECTS-Punkte sowie Master-Kolloquium, 6 ECTS-Punkte) vorgesehen. Die Nebenfachstudierenden werden hier mit den Hauptfachstudierenden zusammengeführt und sollen in wechselseitiger, interdisziplinär orientierter Auseinandersetzung dazu ermutigt werden, sich mit aktuellen soziologischen Forschungsarbeiten zu beschäftigen, um ggf. eine

Passarelle für das auf den Masterstudiengang Soziologie aufbauende Doktoratsstudium anzubahnen. Rund zwei Drittel der für den Nebenfachabschluss zu besuchenden Lehrveranstaltungen können aus dem Lehrangebot der Soziologie auf Masterstufe gewählt werden. Das Nebenfach Soziologie auf der Masterstufe ist nach erfolgreicher Erbringung der insgesamt 30 ECTS-Punkte ohne weitere Prüfungen abgeschlossen.

Das Master-Studium in Soziologie als Hauptfach (Major) können nicht nur diejenigen Studierenden aufnehmen, die über einen Bachelorabschluss in Soziologie verfügen, sondern auch diejenigen, die auf Bachelorstufe eine andere Studienrichtung bzw. einen anderen Studienschwerpunkt (wie z.B. Sozialwissenschaften, Kulturwissenschaften) gewählt hatten. Dabei müssen Studienleistungen im Umfang von mindestens 30 ECTS-Punkte in Soziologie nachgewiesen werden und es können – nach Einzelfallprüfung – ergänzende soziologische Zusatzleistungen verlangt werden.

Studierende, die an einem Studium der Soziologie auf Masterstufe im Nebenfach (Minor) interessiert sind, müssen über den Abschluss eines Nebenfachs in Soziologie auf Bachelorstufe im Umfang von mindestens 30 ECTS-Punkte verfügen. Auch hier können – nach Prüfung sur dossier – Zusatzleistungen gefordert werden.

Theoretische, methodische und thematische Orientierung

Der Master-Studiengang Soziologie verfügt über ein ausgewiesenes forschungsorientiertes Profil. Dafür steht zu Beginn dieser Studienphase die intensive, von theorie- und methodengeleiteten Übungen begleitete Ringvorlesung «Soziologische Forschungsprobleme und Forschungsstrategien», die in avancierter Weise intendiert, die theoretischen und methodischen Kenntnisse der Studierenden zu ergänzen und zu vertiefen. Hier werden die Forschungsschwerpunkte des Instituts für Soziologie – theoretische Soziologie, Kultur- und Wissenssoziologie, Wirtschaftssoziologie

sowie Sozialstrukturanalyse und Gesellschaftsvergleich – unter einen gemeinsamen Fokus gestellt und methodenkritisch hinterfragt. Gegenwärtig lautet dieser thematische Schwerpunkt «Neue Arbeitswelten». Der Spannungsbogen reicht hier u.a. von Entwicklungstendenzen in Ökonomie, Gesellschaft und Staat in Richtung Postfordismus, Veränderungen von Arbeit und Beruf, Globalisierung und Prekarität bis zur Analyse des Arbeitskraftunternehmers und des Selbstmanagements. Die Diskussion aktueller sowie gerade abgeschlossener Forschungsprojekte und deren Einbindung innerhalb der internationalen Diskussion soll den Studierenden einen ersten Anstoß zur kritischen Auseinandersetzung mit der Umsetzung theoriegeleiteter Fragestellungen in rekonstruktiv-qualitativ und quantitativ verfahrenende Forschungen geben. Die auf diese zentrale Vorlesung aufbauenden Seminare vertiefen theoriegeleitetes bzw. empirisches Wissen oder sind als Forschungsseminare konzipiert. In der Studienabschlussphase werden die Studierenden zu den impulsgebenden Beteiligten einer integralen Forschungs-Lehr-Konzeption, indem sie eigene Forschungsvorhaben ausarbeiten, diese in einem als work-in-progress konzipierten Kolloquium zur Diskussion stellen und schließlich – zumindest die Hauptfachstudierenden - in einer Masterarbeit zum Abschluss bringen.

In der Studienkonzeption des Instituts für Soziologie haben weder ein obligatorisches Praktikum noch ein verpflichtendes Auslandssemester einen institutionalisierten Platz. Auf der Bachelor-Stufe ist es durchaus denkbar, ein fakultatives, an die Studienleistungen anzurechnendes Praktikum zu absolvieren. Auf beiden Stufen ist es auch möglich, innerhalb des Studiums ein anrechenbares Auslandssemester zu verbringen. Bewusst wurde jedoch auf eine verbindliche Festlegung eines Praktikums auf Masterstufe verzichtet, da zum einen der Praxisbezug des Masterstudiums die Wissenschaft selbst ist und andererseits der Tendenz zu einer allumfassenden Regelungsichte des Studiums durch

die Möglichkeit frei wählbarer Studieninhalte ein Zeichen entgegengesetzt werden sollte.

Spezifität

Es scheint auf den ersten Blick nicht einfach, das Besondere des Master-Studiengangs Soziologie an der Universität Bern festzuhalten: liegt die Spezifität in einem dreisemestrigen Monofach-Studiengang? In einer bewussten Einbeziehung wissenschaftstheoretischer und wissenschaftshistorischer Frage- und Problemstellungen? In der systematischen Vermittlung qualitativ bzw. quantitativ verfahrenender Methoden? In der historisch geschulten und theoriegeleiteten Durchmessung des disziplinären Raums?

Von Außenstehenden wird das Institut für Soziologie der Universität Bern gerne auch in kritischer Lesart als ein «multiparadigmatisch» orientiertes Institut betrachtet. Genau darin kann aber auch die Stärke dieses Instituts und damit auch des Studiums liegen. Eingebunden in die wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät der Uni-

versität Bern vertreten die Mitarbeitenden dieses Instituts in Lehre und Forschung entschieden eine Haltung, die auf die wirtschaftswissenschaftlichen wie auch philosophisch-geisteswissenschaftlichen Traditionslinien der soziologischen Disziplin selbstbewusst Bezug nimmt. Für das gemessen an internationalen Standards vergleichbar kleine Institut ist dieses konstruktive Ringen um eine gelungene Vertretung der oftmals einander widerstreitenden Strömungen ein ernsthaftes Anliegen in Lehre und Forschung. Und vielleicht macht gerade auch dies die Berner Spezifität aus.

Adressen und weitere Informationen

- > Institut für Soziologie, Universität Bern
Lerchenweg 36, 3012 Bern
- > Dr. Charlotte Müller, Leitung Studienberatung,
mueller@soz.unibe.ch.
- > Homepage des Instituts für Soziologie (mit ausführlicher Dokumentation zum Studiengang):
www.soz.unibe.ch/studium

Université de Fribourg

Francesca Poglià Miletì, Département des sciences de la société

Le Master of Arts en sociologie « Communication, politique et société »

Le Département des Sciences de la société de l'Université de Fribourg offre le Master of Arts en sociologie « Communication, politique et société » à 90 crédits. Ce programme d'études approfondies dure entre 3 et 4 semestres et appréhende, sous divers angles, les rapports entre sociologie, sociologie politique et sociologie de la communication. Il peut être complété par un programme de spécialisation de 30 crédits en « Journalisme et médias ». Si les enseignements principaux sont dispensés en français, il est possible de suivre certains cours en allemand de sorte à obtenir un diplôme avec une mention *Master bilingue*.

Le cursus du Master « Communication, politique et société » présente une structure de base de 90 crédits dont un bloc central de 60 crédits et un travail de Master de 30 crédits. Les étudiants composent leur programme librement dans l'offre des cours et séminaires prévus par le programme. Le Master privilégie les travaux de recherche, les séminaires thématiques et méthodologiques, raison pour laquelle ils constituent la majeure partie des crédits à obtenir. Le cursus doit être composé sur le modèle suivant:

4 ou 5 séminaires	36 ou 45 ECTS
Offre du Département et cours externes	24 ou 15 ECTS
Travail écrit de Master	30 ECTS
Total	90 ECTS

Les enseignements ci-dessous constituent la base de la formation :

Sociologie de la réception et des croyances

Prof. Olivier Tschannen

Sociologie de l'action publique et des professions

Prof. Muriel Surdez

Sociologie des migrations et des changements identitaires

Prof. Francesca Poglià Miletì

Sociologie de la communication et des pratiques sociales : regards ethnométhodologiques

Prof. Esther González Martínez

Sociologie de l'Etat et des transformations politiques

Prof. Nicolas Hayoz

Sociologie des problèmes publics et des identités collectives

Ces enseignements sont complétés par un choix de cours à prendre dans d'autres Facultés de l'Université de Fribourg, d'autres universités romandes ou étrangères.

En adéquation avec les principes de la « Déclaration de Bologne », le cursus de sociologie prévoit – et facilite – des échanges avec d'autres universités romandes et étrangères (notamment Paris et Strasbourg) spécialisées dans des domaines de recherche proches.

Le Master mène au doctorat et donne accès au Programme doctoral romand en sociologie.

Le programme de spécialisation « Journalisme et médias »

Le *programme de spécialisation* « Journalisme et médias » est un cursus optionnel de 30 crédits qui ne peut être pris qu'en complément au programme de Master of Art en sociologie « Communication, politique et société ». Composé d'un séminaire à 9 crédits et de 7 cours à 3 crédits, il vise à transmettre une connaissance approfondie du champ médiatique en abordant la communication sous l'angle plus particulier de la structure, du positionnement, du droit des médias et de la profession journalistique en Suisse et à l'étranger.

Les programmes d'études secondaires

Dans une perspective de formation pluridisciplinaire, les étudiants peuvent se former dans un autre domaine. En effet, en plus du programme

de Master en sociologie, ils peuvent opter pour des *Programmes d'études secondaires* à 30 crédits offerts par l'Université de Fribourg ou d'autres Universités selon les accords interuniversitaires.

Dans le même ordre d'idées, le Département des sciences de la société offre des *Programmes d'études secondaires de Master* à 30 crédits à prendre en complément d'un autre cursus de Master de l'Université de Fribourg. Il s'agit des modules suivants : « communication et médias », « identité, altérité et mouvements sociaux », « état, politique et action publique ».

Orientations théorique et thématique

Le Département des sciences de la société a historiquement été fondé sur la sociologie de la communication, d'une part, et sur la sociologie générale et empirique de l'autre. Il propose aujourd'hui un cursus en sciences sociales qui articule les deux approches en étudiant d'un point de vue scientifique les nouvelles formes de la communication liées au champ médiatique et politique, les relations entre les groupes ou les interactions entre les individus dans la vie quotidienne. De fait, la modification des styles de vie des acteurs ainsi que leurs relations avec les institutions (étatiques, scolaires, religieuses, etc.) passent par la réception des produits médiatiques, l'action publique et les débats engendrés dans l'espace public. Forte de ce constat, la formation présentée ici vise à étudier :

- Les mobilisations collectives et la recomposition des identités dans des situations de communication spécifique telles que le monde du travail, les relations interethniques, les institutions étatiques, la sphère politique ou pour des populations particulières (jeunes, immigrés, femmes, professionnels, etc.).
- Les interactions et pratiques sociales en situation dans diverses institutions (judiciaires, administratives, services sociaux, entreprises, etc.)
- Les transformations de l'Etat et de la gouvernance, les conceptions de l'Etat-nation et de la

citoyenneté et l'impact des politiques publiques sur les acteurs sociaux (partis politiques, associations, syndicats, etc.).

- La constitution des problèmes publics, leur institutionnalisation à travers les médias, l'action publique et les groupes d'intérêts ainsi que leurs incidences sur les façons de catégoriser les groupes sociaux dans l'espace public (journalistes, groupes professionnels, communautés étrangères, etc.).
- La réception et la « consommation » des produits médiatiques, leur rôle dans la modification des identités et des pratiques de différentes catégories sociales (jeunes gens, groupements religieux, etc.).

Accent sur les méthodes qualitatives

L'accent du Master est mis sur la participation active aux séminaires de recherche empirique dont la méthodologie est adaptée au questionnement thématique propre à chaque enseignement (et renouvelé tous les semestres). Point fort de la formation, la méthodologie qualitative est privilégiée et abordée par la mobilisation de méthodes et techniques d'analyse diverses et complémentaires : entretiens individuels, entretiens collectifs, focus-groups, observation, analyse énonciative, analyse des productions médiatiques, analyse d'interactions (institutionnelles), méthodes audiovisuelles, ethnométhodologie, analyse de conversation, analyse de discours, études de cas, etc.

Les travaux écrits de Master (30 crédits) sont le fruit d'une enquête de terrain, ils font l'objet d'un suivi personnalisé et sont encadrés par le biais d'un séminaire annuel.

Spécificité et débouchés professionnels

En plus de cette combinaison originale, l'Université de Fribourg est l'une des rares universités européennes à avoir plus d'une langue d'enseignement. Il est donc possible de suivre des cours en allemand pour l'obtention d'un Master bilingue, constituant un atout supplémentaire sur le marché du travail.

Cette formation permet ainsi d'acquérir des compétences professionnelles, indispensables pour aborder des situations complexes avec la démarche du sociologue et du politologue :

- Compréhension, analyse et synthèse des phénomènes sociaux à un niveau micro et macro-sociologique.
- Evaluation de situations de transition économique, politique et de situations interculturelles, connaissance des conditions de vie des catégories touchées par ces phénomènes.
- Etude de l'impact des médias sur les relations sociales et la régulation politique. Décodage des médias écrits et audio-visuels.

Vu ses accents, elle permet de maîtriser les problèmes d'ordre organisationnel, relationnel, communicationnel, culturel et identitaire qui se posent au sein de différents types de collectifs et institutions :

- Journalisme et médias : journaliste stagiaire RP, rédacteur/trice, enquêtes.
- Communication et relations publiques : publicité, fonctions de conception, gestion de projets et d'événements culturels.
- Administrations cantonales et fédérales, organisations non-gouvernementales : postes à responsabilités.
- Groupes d'intérêts, partis politiques, associations : relations publiques, organisation de l'information, rédaction de rapports.
- Entreprises, institutions sociales et culturelles : fonctions de conception, de communication dans les services de marketing et ressources humaines.
- Activités de recherche et d'expertise scientifique.
- Doctorat, carrière universitaire.

A partir de l'automne 2009 parallèlement à un cursus complet en sociologie (cf. les informations complémentaires du rectorat), cette discipline contribuera à une nouvelle offre interdisciplinaire (Bachelor et Master) en synergie avec la science politique, l'anthropologie sociale et la science des religions.

Adresses et informations complémentaires

- > Département des Sciences de la Société (DSS)
Université de Fribourg, Boulevard de Pérolles 90
1700 Fribourg
- > Prof. Francesca Poglià Mileti,
francesca.poglia@unifr.ch
- > Site internet, Secrétariat du Domaine sociologie
et médias (Département des Sciences de la Société):
www.unifr.ch/sociomedia
- > Décanat de la Faculté des Sciences économiques
et sociales : decanat-ses@unifr.ch

Le cursus de Master en Sociologie à l'Université de Fribourg, à partir de l'automne 2009 (informations complémentaires du rectorat)

A partir de l'automne 2009, la sociologie à l'Université de Fribourg sera élargie grâce à la concentration de l'offre en termes d'études – localisée actuellement dans deux facultés – dans la Faculté de lettres. C'est ainsi que la sociologie pourra être étudiée, selon le profil bilingue de l'Université de Fribourg, en langue française, allemande ou bilingue. Les études en sociologie seront désormais une des offres d'un nouveau Département, dans lequel seront regroupés les sciences sociales de la Faculté de lettres ainsi que l'unité de «Sociologie de la communication et médias» de la Faculté des sciences économiques et sociales. Les synergies avec les cursus existants garantiront une offre diversifiée et attractive en sociologie. Cette nouvelle offre en sociologie, dont le profil, la conception et la structuration sont actuellement en cours d'élaboration, remplacera à partir de l'automne 2009 les cursus francophones actuels en «Sociologie: Communication, Politique et Société» de la Faculté des Sciences Economiques et Sociales. L'offre en sociologie comprendra un programme de Bachelor à 120 ECTS ainsi qu'un programme de Master à 90 ou 120 ECTS. Par ailleurs, il y a désormais la possibilité d'obtenir un doctorat ou une habilitation en sociologie à l'Université de Fribourg.

Das Master-Studium Soziologie ab Herbst 2009 an der Universität Fribourg (ergänzende Informationen durch das Rektorat)

Ab Herbst 2009 wird das Fach Soziologie an der Universität Fribourg durch das Zusammenlegen des derzeitigen Angebotes zweier Fakultäten gestärkt und ausgebaut. Damit kann Soziologie – dem zweisprachigen Profil der Universität Freiburg entsprechend – in französischer oder deutscher Sprache sowie zweisprachig studiert werden. Das Studium der Soziologie wird von einem neuen Departement angeboten, in dem die Sozialwissenschaften der Philosophischen Fakultät sowie der bisherigen Einheit «Sociologie de la communication et médias» zusammengefasst werden. Synergien mit bestehenden Studienprogrammen werden ein breit gefächertes und attraktives Studium der Soziologie ermöglichen. Dieses neue Studienangebot der Soziologie, dessen Profil und Konzeption im Moment erarbeitet werden, ersetzt ab Herbst 2009 das derzeitige französischsprachige Studienangebot «Sociologie: Communication, Politique et Société» der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Das Studienangebot der Soziologie wird ein Studium auf Bachelorstufe zu 120 ECTS-Punkten und auf Masterstufe zu 90 bzw. 120 ECTS-Punkten umfassen. Zudem besteht die Möglichkeit, an der Universität Fribourg in Soziologie zu doktorieren und zu habilitieren.

Adressen und weitere Informationen

- > Departement Sozialarbeit und Sozialpolitik
Universität de Fribourg
Rte des Bonnesfontaines 11, 1700 Fribourg
- > Prof. Monica Budowski (Auskunft auf Deutsch):
sasp@unifr.ch
- > Prof. Marc-Henry Soulet (renseignements en français):
tsps@unifr.ch
- > site internet: www.unifr.ch/travsoc/

Master en sociologie de l'Université de Genève

La Maîtrise universitaire disciplinaire en sociologie a pour but de former les étudiants à l'analyse des sociétés contemporaines, à la compréhension de leurs structures et évolutions, à l'identification des problèmes qu'elles rencontrent ou suscitent ainsi qu'aux grandes lignes des politiques et actions sociales associées à ces questions.

Cette formation débouche ainsi tant sur la spécialisation à la recherche dans un domaine particulier de la sociologie que sur la pratique dans les domaines de la planification économique et sociale, de la gestion des problèmes sociaux, de la communication médiatique ou encore de l'analyse et de la gestion organisationnelle.

Les compétences plus spécifiquement visées sont l'aptitude au maniement critique des concepts et idées, la capacité à construire un problème et y associer des solutions, l'aptitude à formuler les termes d'une recherche et à la concrétiser dans une méthodologie adaptée, la capacité à rédiger un rapport général et à le présenter verbalement, et enfin la capacité à dialoguer ou coopérer avec des spécialistes d'autres disciplines des sciences sociales.

Une partie notable de la stratégie pédagogique suivie dans le programme de Maîtrise universitaire disciplinaire consiste en l'initiation à la recherche par le biais d'«Ateliers» où se mêlent, à propos d'une thématique donnée, l'élaboration conceptuelle, la coopération dans l'utilisation de méthodes d'investigation ainsi que le travail personnel. Cette stratégie active est complétée par le recours plus traditionnel aux cours et séminaires caractéristiques des formations universitaires. A la différence du baccalauréat, la Maîtrise universitaire disciplinaire prévoit un suivi personnel des étudiant(e)s et une approche pédagogique basée sur le «learning by doing».

La Maîtrise universitaire disciplinaire en sociologie se veut une formation approfondie couvrant les champs les plus importants de l'analyse sociologique, tant au niveau des approches théoriques que des méthodes de recherche et des stratégies d'intervention sociale. C'est pourquoi elle implique l'étude de questions d'ordre micro-, méso- et macrosocial d'une part (autrement dit individu et société, groupements et organisations, structures globales) et d'autre part s'attache à l'étude des formes culturelles aussi bien qu'à celle du changement social.

Crédits

La Maîtrise universitaire disciplinaire en sociologie requiert l'obtention de 90 crédits. Ce choix du nombre de crédits est conforme à celui de la majorité des autres universités romandes et, de manière générale, à celui des études en sociologie dans d'autres pays.

Ces 90 crédits s'obtiennent par le suivi des cours de base, de l'atelier, des cours de spécialisation ainsi que par la réalisation d'un mémoire de Maîtrise universitaire disciplinaire. Ils se répartissent de la manière suivante:

- 24 crédits pour les cours de base;
- 24 crédits pour les cours d'approfondissement ou en alternative pour un stage.
- 18 crédits pour la participation et prestations liées au suivi d'un atelier;
- 24 crédits pour le mémoire.

Les cours de base – une forte orientation méthodologique

Les études de Maîtrise universitaire disciplinaire impliquent le suivi de huit cours et séminaires de base pour un total de 24 crédits, à choix sur les 39 crédits proposés par le département. Les cours proposés sont les suivants:

- Deux cours de théorie: A «Théories sociologiques – controverses contemporaines» et B) «Théories sociologiques – courants modernes». Le suivi de l'un des deux cours est obligatoire.
- Six cours de méthode: A) en méthodes quantitatives, il s'agit A1) «Méthodes d'enquête quantitatives», A2) «Analyse de données catégorielles (statistiques avancées)»; B) en méthodes qualitatives, il s'agit de B1) «Méthodes d'enquête qualitatives», B2) «Analyse organisationnelle», B3) «Méthodes audiovisuelles», B4) «Méthodologie de l'intervention sociale». Le suivi de deux cours est obligatoire, dont un choisi parmi les méthodes quantitatives et l'autre parmi les méthodes qualitatives. Le mode de validation est déterminé par les responsables du cours.

Quatre séminaires sont proposés qui sont en lien avec les cours, à savoir :

- Le séminaire «Théories sociologiques : comparaisons conceptuelles», lié aux cours A) «Théories sociologiques: controverses contemporaines» et B) «Théories sociologiques – courants modernes».
- Deux séminaires «Méthodes d'enquête quantitatives»
- Le séminaire «Méthodes d'enquête qualitatives», lié au cours de «Méthodes d'enquête qualitatives»
- Le séminaire de «Méthodes audiovisuelles: applications», lié au cours sur les «Méthodes audiovisuelles».

Enfin, les enseignements de base comprennent la participation obligatoire au Forum de recherche. Il s'agit d'un cours-séminaire où interviennent plusieurs invités; il est destiné à sensibiliser les étudiants, à propos d'un thème donné, aux diverses manières dont ce thème est abordé dans différents laboratoires de recherche et/ou aux différentes stratégies d'intervention sociale qui lui sont associées. Ce cours est organisé, en rotation, par les professeurs du Département et met l'accent tant

sur le contact avec la cité que sur la familiarisation avec une pluralité d'instituts de recherche, fondamentale ou appliquée. Son suivi est obligatoire. Le mode de validation de cet enseignement est défini par le responsable et implique un travail critique des étudiants sur les diverses théories et modes d'intervention évoqués par les invités.

Les Ateliers

Les études de Maîtrise universitaire disciplinaire comprennent un cours et séminaire de recherche sur deux semestres permettant l'approfondissement des compétences de recherche (Atelier). Le suivi de l'atelier est obligatoire et donne droit à 18 crédits. La validation est faite sur la base des conditions de suivi définies par chaque professeur/e responsable de l'Atelier, ainsi que par l'écriture d'un travail de séminaire d'environ une vingtaine de pages ayant la qualité et la forme d'un article scientifique. Chaque atelier est encadré par un responsable et son assistant(e). Deux ateliers au minimum sont proposés.

Idéalement, les ateliers visent la combinaison de méthodes d'enquête qualitatives et quantitatives. L'atelier doit permettre l'utilisation explicite, au minimum, d'une approche méthodologique quantitative ou qualitative. Les thèmes des Ateliers sont déterminés six mois à l'avance. Un minimum de 4 heures d'enseignement et rencontre par semaine et semestre entre les étudiants et les enseignants est prévu.

Les cours d'approfondissement et stage

L'orientation didactique choisie par la Maîtrise universitaire disciplinaire permet une grande ouverture thématique. Les cours d'approfondissement proposés (qui comprennent un grand nombre d'options) cherchent à fournir des connaissances solides dans chacun des trois niveaux micro-, méso- et macrosociologiques, ainsi que dans l'analyse tant des dimensions structurelles que des aspects culturels de la dynamique sociale.

Chaque participant doit obtenir un minimum de 24 crédits (8 cours) de cours d'approfondissement, dont la moitié au minimum doit être obtenue au sein du département de sociologie. Il est par ailleurs possible de suivre dans ce cadre les cours figurant parmi les cours de base.

Sur les huit enseignements à suivre, trois au moins seront choisis dans les enseignements proposés par le département de sociologie. D'autres enseignements seront offerts par la Section des sciences sociales. Il est par ailleurs fortement recommandé de suivre deux cours dans les autres universités de l'Arc azur (Lausanne, Neuchâtel) et à l'université de Fribourg.

Stage

Le département de sociologie donne la possibilité de suivre un stage de recherche, en alternative aux cours d'approfondissement. Il est impératif que le stage éventuel soit accompli dans une institution de recherche et corresponde à des activités de recherche. Le stage donne droit à 24 crédits qui correspondent à 720 heures d'études. En ligne générale, le stage doit être suivi par un(e) professeur(e) du département et le participant doit produire un rapport de stage d'une trentaine de pages (60'000 signes). Pour obtenir les crédits:

- le rapport de stage doit être accepté par le ou la professeur(e) responsable;
- le responsable du stage accompli par le ou la stagiaire doit fournir un bref rapport indiquant les tâches réalisées durant le stage.

En règle générale, les crédits sont acquis de la manière suivante:

- Rapport de stage: 3 crédits (90h)
- Stage: 21 crédits (690h correspondant à une période minimale de 3 à 4 mois à plein temps)

Pour des raisons pratiques d'organisation (atelier de recherche sur une année), il est souhaitable

que le stage ait lieu plutôt lors du dernier semestre d'études. Le département s'engage à trouver des places de stage.

Le mémoire de Maîtrise universitaire disciplinaire

Le mémoire de Maîtrise universitaire disciplinaire est, en général, thématiquement lié à un(e) professeur(e) du département. Le mémoire donne droit à 24 crédits. Il s'agit d'un travail conséquent combinant des connaissances théoriques et méthodologiques. L'ampleur à prévoir est d'environ une soixantaine de pages. La défense est organisée selon le règlement facultaire. L'évaluation du mémoire fait l'objet d'un examen qui porte sur le travail écrit, ainsi que sur sa soutenance orale.

Spécificité du Master genevois dans le contexte suisse (et international)

Le master genevois se distingue par son approche professionnalisante qui se caractérise par une orientation méthodologique prononcée. Parmi les méthodes proposées, ce sont notamment les méthodes audiovisuelles et l'analyse de réseau qui sont spécifiques à la formation en sociologie à Genève.

Adresses et informations complémentaires

- > Département de sociologie,
Faculté des sciences économiques et sociales
Université de Genève
40, Bd du Pont d'Arve, 1211 Genève 4
- > Prof. Sandro Cattacin, directeur du département de sociologie: Sandro.Cattacin@unige.ch
- > Informations supplémentaires:
www.unige.ch/ses/socio;
- > Contact: info@socio.unige.ch

Le Master en Sciences Sociales à l'UNIL

Sous l'égide « Comprendre la société et agir », la maîtrise universitaire en sciences sociales de l'UNIL¹ permet aux étudiant-e-s d'acquérir des compétences analytiques et méthodologiques approfondies dans différentes disciplines et domaines (anthropologie, politiques sociales, psychologie sociale, sociologie).

En promouvant ouvertement une connaissance « généraliste » des sciences sociales, cette maîtrise permet aussi de renforcer des compétences disciplinaires ou thématiques.

En ce sens, la structure pédagogique proposée allie formation interdisciplinaire et domaines de spécialisation. Le cursus de la Maîtrise universitaire en sciences sociales se compose d'un tronc commun (30 ECTS), d'une orientation spécifique (30 ECTS) et d'un mémoire (30 ECTS). La langue d'enseignement est le français. Il propose des enseignements transversaux à choix (cours et séminaires) en méthodologie et dans les domaines de l'anthropologie, des politiques sociales, de la psychologie sociale et de la sociologie. Les orientations spécifiques offrent des enseignements obligatoires et à choix, propres aux thématiques spécifiques de chaque orientation. Le sujet du mémoire, choisi dans le cadre d'une de ces orientations spécifiques, permet à l'étudiant-e de profiler sa formation en fonction de ses projets et intérêts futurs. Le programme pédagogique s'étale

sur trois semestres. La mobilité est encouragée et une partie des crédits peut être obtenue dans une institution partenaire reconnue par l'UNIL. Les domaines de spécialisation se réfèrent aux orientations suivantes:

- anthropologie culturelle et sociale
- études genre
- parcours de vie
- politique sociale et développement social
- psychologie sociale
- santé, médecine et sciences
- communication et culture.

Plusieurs domaines sont ainsi traités dans le cursus de formation, notamment communication et culture, sciences sociales de l'éducation, étude sociale des sciences, études genre, identités et relations sociales, inégalités sociales, parcours de vie, politiques sociales, développement social, santé et sociétés ou encore sociologie du travail.

Plus particulièrement, les contenus des formations, tout en valorisant l'acquisition d'un savoir conceptuel, théorique et méthodologique, proposent par leurs orientations pédagogiques les contenus suivants.

Anthropologie culturelle et sociale

La formation est centrée sur l'approche anthropologique des sociétés contemporaines dans une perspective critique qui se veut en même temps comparative et historique. Les cours et les séminaires offerts aux étudiant-e-s permettent d'approfondir des thématiques très actuelles en suivant leurs trajectoires à travers des contextes culturels différents et en les inscrivant dans l'histoire des sociétés. Savoir aux frontières et savoir de la frontière, l'anthropologie culturelle et sociale permet de déconstruire les notions utilisées par les acteurs sociaux en les contextualisant dans l'espace et dans le temps. Mais elle génère également une réflexion critique interne

¹ Les conditions d'admission sont les suivantes: être titulaire d'un Baccalauréat universitaire en sciences sociales, en sociologie ou en anthropologie culturelle et sociale/ethnologie délivré par une université suisse. Les titulaires de Baccalauréats universitaires en sciences sociales, en sociologie ou en anthropologie culturelle et sociale/ethnologie délivrés par d'autres universités, de même que les bacheliers d'autres disciplines des sciences sociales, sont admissibles sur dossier. Un autre grade ou titre universitaire peut être jugé équivalent et permettre l'accession à la Maîtrise universitaire en sciences sociales, avec ou sans conditions.

qui remet constamment en question les catégories d'analyse utilisées par l'observateur.

Les cours offerts portent sur une grande variété de thèmes qui se trouvent au centre du débat politique et intellectuel contemporain situé au croisement de différentes disciplines: les rapports entre trace, témoignage, mémoire et histoire, le cannibalisme sous toutes ses formes, mythiques et contemporaines, les phénomènes liés à la mondialisation, la technique – et plus particulièrement les nouvelles technologies – et leur lien avec le corps, les pratiques de la santé, les rapports de genre, la production artistique et culturelle, les itinéraires sociaux des objets de la culture matérielle, les processus de patrimonialisation, le colonialisme, le post-colonialisme, les croyances religieuses et magiques. La richesse de cette formation dérive bien évidemment de la variété des contextes culturels analysés.

Etudes Genre

L'orientation « Etudes Genre » est organisée autour de l'apport des théories féministes et centrée sur l'analyse des processus sociaux, politiques, culturels et psychosociaux qui participent à la construction des rapports de pouvoir fondés sur le sexe. Ces études ne sont pas une discipline, mais développent un point de vue spécifique et transversal qui interroge les savoirs profanes et scientifiques. Le genre, en tant que système, organise l'ensemble des relations sociales. Il structure les institutions sociales et politiques, produit des inégalités, marque nos pratiques quotidiennes et notre vision du monde. Adoptant une approche antinaturaliste, qui déconstruit l'évidence et la légitimité d'une division du monde social en deux groupes de sexe – les femmes et les hommes, plusieurs des enseignements proposés analysent les effets croisés des rapports de pouvoir organisés par des critères de catégorisation tels que le sexe, la race, la classe, l'âge et la sexualité.

Ainsi, l'orientation propose d'intégrer une perspective de genre dans des thématiques aussi diverses que les divisions sexuelle, sociale et raciale

du travail, la discrimination, la domination et les pratiques de résistance, les théories de la justice et les processus de justification des inégalités, la normalisation des corps et des sexualités, au travers des pratiques scientifiques et médicales par exemple, l'organisation de la famille moderne, les représentations culturelles de la différence sexuelle, etc.

Parcours de vie

Cette orientation propose de réfléchir aux dynamiques individuelles et sociales de changement et offre la possibilité de se former de manière approfondie à l'analyse de données longitudinales ou impliquant une dimension temporelle importante. Ses enseignements s'articulent autour de trois grands axes, respectivement l'étude interdisciplinaire des trajectoires de vie adulte, l'articulation des différents domaines du parcours de vie (par exemple, articulation entre la vie familiale et la vie professionnelle) et la méthodologie d'analyse des transitions et trajectoires du parcours de vie (analyse longitudinale).

Les études sur les parcours de vie ont pour objectif l'analyse des événements, transitions et expériences que traverse un individu au long de son existence. L'approche la plus souvent privilégiée dans ce domaine de recherche est pluridisciplinaire afin de mettre en relation les différentes dimensions d'analyse du parcours de vie. Ces dimensions sont, en premier lieu, les représentations sociales et les interprétations subjectives liées aux expériences de vie, ainsi que les changements identitaires qui sont associés aux transitions de vie. La seconde dimension d'analyse des parcours de vie concerne la vie relationnelle et se réfère à la construction de la société à travers les interactions sociales au sein de la famille, le travail ou dans l'entourage. La troisième dimension est celle des institutions (Etat, système d'éducation, marchés, politiques sociales, etc.) qui structurent le déroulement des parcours de vie de chacun.

Politique sociale et développement social

Cette formation vise à doter les étudiant-e-s des connaissances théoriques et pratiques relatives aux grands courants de pensée et aux programmes d'action qui fondent les politiques sociales dans les pays occidentaux et le développement social dans les pays dits émergents. La mise en parallèle et la réflexion sur les pays « développés » comme sur les pays en émergence et les pays pauvres visent à approfondir la compréhension des enjeux sociaux à l'ère de la globalisation.

Les cours qui doivent être suivis dans cette orientation entendent aborder les grandes questions contemporaines posées par la remise en question du rôle et du fonctionnement de l'Etat-providence, du financement des dépenses sociales, des nouveaux enjeux de la protection sociale, de l'extension de la couverture sociale dans les pays en émergence, de la lutte contre la pauvreté dans les pays peu développés, de la place des solidarités dans les sociétés du nord comme du sud. Les cours prennent donc pour objet aussi bien l'analyse sociologique des problèmes que celle des solutions (politiques et programmes).

Plus particulièrement, l'attention est portée vers la manière d'envisager, de définir ou non les problèmes rencontrés par certains individus ou groupes d'individus et les réponses institutionnelles apportées sont l'objet de discussions et de choix politiques et sociaux, eux-mêmes objets d'enjeux. Cette orientation propose aussi de traiter la portée et les limites des arrangements sociaux pour faire face aux risques et aux situations de précarité dans des sociétés pauvres et où l'Etat est faible.

Psychologie Sociale

La psychologie sociale est devenue un domaine incontournable pour l'analyse de l'activité des individus dans leur contexte social. A l'intersection entre la sociologie et la psychologie, la formation en psychologie sociale permet d'appréhender le comportement humain, ses cognitions et ses émo-

tions, dans toute la complexité de l'interaction entre particularités individuelles et influences de l'environnement social.

Les cours qui constituent cette formation permettent aux étudiants de découvrir comment naissent et se construisent les représentations sociales du monde qui nous entoure, comment ces représentations et les interactions entre personnes évoluent tout au long de la vie, en particulier dans les moments importants de transition, comment les interactions sociales affectent notre manière de raisonner et d'apprendre, notamment à l'école, comment les interactions sociales suivent des patterns différents selon les cultures, et comment toutes ces dynamiques interviennent dans les relations thérapeutiques.

Au terme de cette formation, les étudiants auront acquis les instruments théoriques et méthodologiques pour analyser l'influence qu'exercent les interactions sociales sur le fonctionnement cognitif, affectif et comportemental des individus.

Santé, Médecines, Sciences

Cette orientation propose une *approche plurielle* des situations et des enjeux de la prise en charge de la maladie et des sujets souffrants dans le contexte contemporain. Elle vise en particulier à rendre compte de la tension entre l'objectivation scientifique, médicale et professionnelle de la *santé*, de la *maladie* et du *corps* et ses traductions subjectives et collectives dans les représentations et les pratiques des acteurs sociaux. Elle considère ces « objets » sous la diversité de leurs aspects : anthropologiques, sociaux, politiques, juridiques, institutionnels, technologiques, psychologiques, moraux et intellectuels. Les enseignements du programme proposent des approches et des thématiques complémentaires qui visent à rendre compte de la diversité de ces aspects, notamment l'analyse des effets de la mondialisation sur la santé, la mise en perspective du pluralisme médical ici et ailleurs dans un contexte de globalisation sanitaire de la santé ou encore l'étude sociale et historique des technologies biomédicales

comme outils de connaissance et d'intervention qui façonnent les «objets» de la médecine et leur rôle dans la construction des identités subjectives des sujets sociaux.

Cette formation propose ainsi d'acquérir une vue générale de la construction anthropologique, sociale et historique des relations entre santé, médecines, sciences et sociétés tout en articulant le local et le global sous l'angle de la pluralité des savoirs et des pratiques de santé. Dans la compréhension et l'évaluation critique du domaine, cette orientation permet d'établir les liens entre pratique de santé, production du savoir et enjeux de société.

Sociologie de la communication et de la culture

Cette orientation est centrée sur l'analyse des processus communicationnels qui participent à la construction de la culture, que ce soit au sens de la «culture cultivée» (art, littérature, etc.) ou de la culture ordinaire (pratiques et normes communes à une communauté). Les approches représentées, bien que fort diverses, tendent à privilégier les démarches qualitatives et la réflexion transdisciplinaire.

La culture peut être définie comme l'ensemble des institutions, des pratiques et des représentations

dont l'élaboration et la reconduction sont essentielles pour l'identité et la cohésion d'une collectivité donnée. La communication verticale et la communication horizontale, l'interaction de face-à-face et l'interaction à distance jouent bien entendu un rôle essentiel dans ce procès de production et de «maintenance» culturelles. Les enseignements proposés dans le cadre de cette orientation explorent différentes facettes de cette mise en commun. En ce sens, ils permettent l'acquisition de connaissances approfondies sur les modes spécifiques de création et de transmission des représentations culturelles, la maîtrise de différentes approches et concepts théoriques, notamment Ecole de Francfort, sociologie des sciences, sociologie de l'image, sociologie cognitive.

Adresses et informations complémentaires

- > Faculté des sciences sociales et politiques
Université de Lausanne, 1015 Lausanne
- > Prof. Ilario Rossi, Ilario.rossi@unil.ch
- > Site internet: www.unil/ssp

Universität Luzern

Daniel Arold, Soziologisches Seminar

Die Masterstudiengänge im Überblick

Am Soziologischen Seminar der Universität Luzern kann der Masterabschluss seit dem Wintersemester 2006 in zwei unterschiedlichen Formen erworben werden: Im Rahmen des Fachstudiums als Master of Arts in Soziologie und im Rahmen eines integrierten Studienprogramms als Master of Arts in Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften.

Die Studiengänge umfassen jeweils insgesamt 120 Credit Points gemäss ECTS. Die Regelstudienzeit beträgt vier Semester.

Der Masterstudiengang Soziologie

Soziologie kann im Rahmen eines *Fächerstudiengangs* als *Major* (Hauptfach) oder *Minor* (Nebenfach) in Kombination mit jedem anderen Fach der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät gewählt werden. Es sind auch Kombinationen

mit anderen Fakultäten der Universität Luzern möglich.

Das Programm baut auf zwei wesentlichen Pfeilern auf: die vertiefte Auseinandersetzung mit dem aktuellsten Stand der soziologischen Theoriebildung wird kombiniert mit der Erarbeitung spezialisierenden Wissens in soziologischen Methoden, wobei Techniken sowohl der quantitativen als auch der qualitativen Sozialforschung im Zentrum stehen.

Schwerpunkte

Das Masterstudium Soziologie behandelt die Entwicklung, die Struktur und die Deutungen der Gegenwartsgesellschaft. Es wird danach gefragt, wie sich verbindliche Interpretationen der Gesellschaft und ihrer verschiedenen Felder wie Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst, Religion oder Erziehung herausbilden und wie wir wissen, was in diesen Feldern eigentlich geschieht, worin ihre Ähnlichkeit und ihre Unterschiedlichkeit besteht. Es wird gefragt, wer denn überhaupt wie der Gesellschaft angehört, woher wir wissen, wann wir uns wie verhalten. Eine besondere Herausforderung dabei ist, dass das wissenschaftliche Wissen selbst Teil des untersuchten Gegenstandes ist.

Methodische Ausbildung

Als einem der beiden Schwerpunkte im Masterstudiengang kommt der Methodenausbildung eine besondere Bedeutung zu. Während im Bachelor-Studiengang vor allem methodische Grundlagen vermittelt werden, verknüpft die Methoden-Ausbildung im Master die Vertiefung in prominente qualitative und quantitative Methoden mit methodologischen und epistemologischen Fragestellungen am Beispiel gegenstandsbezogener Forschungen. Das Spektrum der angebotenen Methodenveranstaltungen ist breit und umfasst etablierte qualitative und quantitative Techniken der Sozialforschung, darunter auch innovative Methoden wie z.B. Bild- und Filmanalyse oder Netzwerkanalysen. Thematisch knüpft die Ausbildung an den The-

orieschwerpunkt an und erlaubt auf diese Weise eine Diskussion und Irritation der behandelten Theorien auf der Basis aktueller Forschungen und methodischer Zugänge.

Qualifikation und Perspektiven

Gesellschaftswissenschaftliche Kompetenzen sind im Zuge einer zunehmend komplexer werdenden Gesellschaft zu einer entscheidenden Berufskompetenz geworden. Sie eröffnen vielfältige berufliche Perspektiven, die von strategischen Tätigkeiten in Institutionen und internationalen Organisationen, in Unternehmensberatung und Personalplanung über Tätigkeiten im Kulturmanagement und im Sozialwesen bis hin zur akademischen Laufbahn reichen.

Besonderheiten des Studiengangs

Die soziologischen Bachelor- und Masterstudiengänge fügen sich in Luzern in ein Forschungskonzept, das auf eine im deutschen Sprachraum einzigartige Verknüpfung empirischer Forschung mit Theorie- und Methodenentwicklung ausgerichtet ist. Nach diesem Konzept ist jede empirische Forschungsarbeit immer auch dem Ziel verpflichtet, die angewendeten Theorien und Methoden auf die Probe zu stellen und gegebenenfalls einer Revision zu unterziehen. Konkrete Forschungsprojekte und abstrakte Theorie- und Methodeninteressen, häufig in getrennte Lager eingeteilt oder als unabhängige Forschungspraktiken betrieben, sollen so gezielt auf ein fruchtbares Verhältnis wechselseitiger Beleuchtung und Irritation hingeführt werden.

Der Masterstudiengang Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften

Die Masterstufe des Studiengangs in «Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften» wird in drei Ausrichtungen angeboten:

- Master of Arts (MA) in Vergleichender Medienwissenschaft
- Master of Arts (MA) in Organisation und Wissen

- Master of Arts (MA) in Weltgesellschaft und Weltpolitik.

Die drei MA-Programme sind interdisziplinär angelegt, wobei insbesondere soziologische, politikwissenschaftliche und historische Akzente gesetzt werden.

Didaktisch stehen forschungsnahe und interaktive Lehrformen im Vordergrund (Seminare, Forschungskolloquien, Forschungsarbeiten, Praxisarbeit, Masterarbeiten). Von den Studierenden wird die Fähigkeit erwartet, eigene Studienschwerpunkte zu entwickeln und – in Auseinandersetzung mit den Mitstudierenden und den Lehrenden – zu gestalten.

Inhaltlich wird die Entwicklung sachlicher Kompetenz entlang der thematischen Schwerpunkte des jeweiligen Programms gefördert. Dazu zählen auch forschungsnah erarbeitete Kompetenzen, die im Hinblick auf anspruchsvolle Berufsprofile von eminenter Bedeutung sind: die Fähigkeit, offene, unstrukturierte Situationen selbständig zu gestalten sowie die Kompetenz zur kritischen Evaluation von Handlungsalternativen – auf der Grundlage eigenständiger Forschungsarbeit unter Nutzung aller professioneller Recherche-Techniken der modernen Wissensgesellschaft.

Schwerpunkt Vergleichende Medienwissenschaft

Kern des Schwerpunkts ist die Erforschung und Vertiefung der medialen Voraussetzungen der Gegenwartsgesellschaft. Medienwandel, von der primären Oralität schriftloser Gesellschaften bis hin zur gegenwärtigen Computer- und Netzwerkgesellschaft, ist ein entscheidender Motor gesellschaftlichen Wandels.

Medienvergleich erschliesst jene Mediengesamtkonstellation (Schrift, Druck, Zeitungswesen, Film, elektronische Medien, Bildmedien, etc.), die die moderne Weltgesellschaft prägt.

Studierende lernen im Verlauf des Studiums, eigenständige Forschungsfragen zu entwickeln

und praktische Problemstellungen zu lösen. Als Schwerpunktthemen kommen in Betracht:

- Medialität und Medienwandel
- Internet, Globalisierung und Identität
- Medien, Netzwerke und Organisationen
- Bildmedien und visuelle Kommunikation
- Kultur, Kulturdifferenz und interkulturelle Kommunikation

Schwerpunkt Organisation und Wissen

Wer sich im Studium mit Organisationsthemen beschäftigt, eröffnet sich sehr gute wissenschaftliche und berufliche Perspektiven. Zugleich sind Organisationen gesellschaftliche Schlüsselinstanzen. Einige dienen der Sozialisation und Disziplinierung (z.B. Schulen), andere bestimmen politische Entwicklungen (z.B. Parteien und Protestbewegungen) oder sind kulturellen Anliegen verpflichtet (z.B. Theater und Film-Produktionsfirmen).

Ein besonderer Fokus liegt auf Wissens- und Kommunikationsprozessen in und zwischen Organisationen. Gerade neue Informations- und Kommunikationsmedien wie das Internet haben hier zu neuen Herausforderungen und zu neuen Möglichkeiten geführt.

Studierende lernen im Verlauf des Studiums, eigenständige Forschungsfragen zu entwickeln und praktische Problemstellungen zu lösen. Als Schwerpunktthemen kommen in Betracht:

- Innovation und Wissenstransfer
- Organisationsgründung und Wandel
- Netzwerke und Kooperation
- Organisation und soziale Ungleichheit
- Non Profit-Organisationen
- Kommunikation und Beratung

Schwerpunkt Weltgesellschaft und Weltpolitik

Das Studienprogramm «Weltgesellschaft und Weltpolitik» vermittelt umfassende und fundierte Kenntnisse über Formen globaler Vergesellschaftung und ihre politische Gestaltung.

Es ist interdisziplinär ausgerichtet und kombiniert die soziologische und politikwissenschaftliche Analyse von Globalisierungsprozessen. Die Kombination erlaubt es, die historische Besonderheit der heutigen Weltgesellschaft herauszuarbeiten. Diese Besonderheit zeigt sich beispielsweise in der Entwicklung globaler Funktionssysteme, grenzüberschreitender Vernetzung und der Vielfalt internationaler und globaler Organisationen.

Als Schwerpunkte kommen folgende Themen in Betracht:

- Genese und Strukturen der Weltgesellschaft
- Transnationale Kommunikation und Mobilität
- Global Governance: Strukturen und Akteure
- Demokratische Legitimität in der Weltpolitik

Methodische Ausbildung

Aufbauend auf der Vertiefung methodischer Grundlagen bietet das Forschungs-Praxis-Modul zwei Wahlmöglichkeiten. Zum einen den Besuch von Veranstaltungen, die zur empirischen Bearbeitung aktueller Themen anleiten und das Erlernen spezialisierter Kenntnisse in prominente sozialwissenschaftliche Methoden ermöglichen, oder die Absolvierung eines Praktikums mit anschließender Auswertung. Auf diese Weise können erste einschlägige Praxiserfahrungen in sozialwissenschaftlichen Berufen gesammelt und mögliche Berufsperspektiven ausgelotet werden.

Das selbst organisierte Praktikum ist im «Forschung – Praxis – Methoden» Modul integriert und ermöglicht Studierenden, ihr im universitären Kontext erworbenes Wissen in die Arbeit ganz unterschiedlicher Organisationen einzubringen. Ein Praktikum kann in Unternehmen, Verbänden und Parteien, in Non Profit-Organisationen oder in Forschungsprojekten auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene absolviert werden. In einer empirischen Forschungsarbeit bearbeiten und reflektieren die Studierenden anschliessend wissenschaftlich eine praxisrelevante Fragestellung.

Alternativ zum Praktikum können die Studierenden sich durch den Besuch zusätzlicher Methodenveranstaltungen spezialisieren. Auch hier ist eine empirische Forschungsarbeit gefordert, die – angelehnt an eines der besuchten Methodenseminare – erlaubt, die erlernten Methoden praktisch zu erproben, zu reflektieren und gegebenenfalls Vorschläge zu ihrer Weiterentwicklung zu machen.

Qualifikation und Perspektiven

Aufgrund des interdisziplinären Zuschnitts des Studienganges Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften sind die erworbenen Kompetenzen bereichsübergreifend. Absolventinnen und Absolventen qualifizieren sich für obere Kaderpositionen sowie für eine akademische Laufbahn, die auch Anschlüsse an das Promotionsstudium einschlägiger Disziplinen eröffnet (z.B. Soziologie, Politikwissenschaft, Kommunikationswissenschaft).

Gesellschaftswissenschaftliche Schlüsselqualifikationen stellen im 21. Jahrhundert entscheidende Berufskompetenzen dar. Sie eröffnen vielfältige berufliche Perspektiven, die von Tätigkeiten in Medienorganisationen über Berufe in Unternehmen, Verwaltung, politischen Organisationen, NGO's, NPO's bis hin zu Unternehmensberatungen reichen.

Besonderheiten des Studiengangs

Neben Möglichkeiten der Spezialisierung in den drei Schwerpunkten liegt ein besonderer theoretischer Anspruch der Luzerner Masterstudiengänge im Bereich Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften darin, den Blick für den inneren Zusammenhang dieser Schwerpunkte zu schulen. Diesem Anspruch entspricht eine Präferenz für Forschungsprogramme kommunikationstheoretischer, systemtheoretischer, netzwerk- und feldtheoretischer sowie neo-institutionalistischer Herkunft, die sich zur Integration dieser drei Themengebiete als fruchtbar erwiesen haben und im Forschungs-

profil der Lehrenden in Luzern, namentlich der Professoren und Lehrstuhlinhaber Cornelia Bohn, Raimund Hasse, Gaetano Romano und Rudolf Stichweh, einen prominenten Platz einnehmen.

Adressen und weitere Informationen

- > Soziologisches Seminar, Universität Luzern
Kasernenplatz 3, Postfach 7455, 6000 Luzern 7
- > Alexandra Kratzer, Sekretariat,
alexandra.kratzer@unilu.ch
- > Soziologisches Seminar: www.unilu.ch/sozsem

Université de Neuchâtel

François Hainard, Institut de sociologie

Maîtrise universitaire en sciences humaines et sociales, orientation Sociologie

Le descriptif qui suit ne concerne que la discipline «sociologie» de l'Université de Neuchâtel comme cela est demandé par la Société Suisse de Sociologie. Il n'inclut pas les autres orientations de Master qui renvoient à d'autres disciplines de sciences humaines et sociales. Le cas échéant il conviendra de se référer au site web: <http://www2.unine.ch/maps/page12457.html>.

Structure des études

Le Master en lettres et sciences humaines de l'Université de Neuchâtel est construit sur un *pilier principal de 60 crédits*. Pour le reste des crédits, l'étudiant-e peut ajouter un ou deux blocs (master à 90 ou 120 crédits ECTS) selon les trois modalités suivantes:

- *un renforcement de 30 crédits dans le pilier principal*
- *un pilier secondaire de 30 crédits*: Il faut savoir que l'étudiant-e a la possibilité d'effectuer son pilier secondaire hors de la Faculté ou de

l'Université (pour autant que la discipline en question ne soit pas enseignée à l'UniNE). Ce cursus d'études fait alors l'objet d'un contrat pédagogique entre l'étudiant-e et le décanat.

- *un bloc libre totalisant 30 crédits*: Le bloc libre est un ensemble d'enseignements choisis par l'étudiant dans l'offre de l'Université. Ce bloc libre doit être conçu d'entente avec le responsable du pilier principal.

Pour sa première année, l'étudiant-e choisit obligatoirement un pilier principal. Il peut en parallèle choisir un pilier secondaire ou un bloc libre.

Le pilier sciences humaines et sociales (SHS) et la MAPS

La sociologie est constitutive du pilier SHS avec l'ethnologie, la géographie et la psychologie/sciences de l'éducation; à ces disciplines s'ajoute une thématique spécifique: la migration issue du *Forum suisse pour l'étude des migrations et des populations* (SFM). Toutes ces disciplines forment la *Maison d'analyse des processus sociaux* (MAPS), entité qui rassemble cinq instituts, 13 professeurs, une vingtaine de professeurs et enseignant-e-s invités,

1er semestre	Tronc commun		Orientation sociologie	Mémoire	30 ECTS
2ème semestre	Tronc commun		Orientation sociologie	Mémoire	30 ECTS
3ème semestre	Tronc commun	Orientation sociologie	Mémoire		30 ECTS
Semestre optionnel	Certificat complémentaire / Bloc libre / Pilier secondaire				30 ECTS

une septantaine d'étudiant-e-s en Master pour la première année, une quarantaine de doctorants et pour près de 5 millions CHF de travaux de recherche en cours.

Ce pilier a pour objectif de fournir aux étudiants une base commune dans les SHS leur permettant à la fois d'affiner et d'élargir leur formation, d'être mieux préparés pour comprendre les phénomènes analysés par les SHS et d'acquérir une plus grande polyvalence dans le cadre de leurs futures activités professionnelles. Il est donc construit de manière à offrir à la fois une base et des perspectives interdisciplinaires

Le pilier SHS prend en compte la relativité des frontières disciplinaires, le caractère convergent de très nombreuses thématiques, la nécessité de clarifier les apports et les approches spécifiques de ces différentes disciplines à l'analyse de ces mêmes thématiques.

Le pilier SHS est donc construit sur un *tronc commun* composé d'enseignements thématiques transversaux aux sciences concernées, orientés tant vers l'analyse de processus sociaux, que vers les méthodes, les terrains et les réflexions épistémologiques. A titre d'exemple et non exhaustivement sont enseignées des thématiques portant sur la mondialisation, la citoyenneté, les réseaux ou le genre, les méthodes tant qualitatives que quantitatives, ainsi que toute une série de séminaires interdisciplinaires encadrés généralement par deux enseignant-e-s au moins.

Ce tronc commun est complété par des spécialisations propres aux disciplines concernées ou thématiques. Le pilier SHS constitue une offre solide, originale et spécifique à l'Université de Neuchâtel. Il s'ancre sur une des forces de la MAPS, *l'interdisciplinarité*. Il est notamment en lien avec la création des deux nouvelles chaires travaillant sur des thématiques transversales (par exemple dans le domaine des *migrations* ou la *circulation des connaissances*). À cela s'ajoutent des collaborations nombreuses avec des disciplines proches des sciences humaines et sociales telles que la commu-

nication, l'archéologie, l'histoire contemporaine et l'histoire de l'art, sans oublier l'appartenance à de nombreux réseaux de recherche suisses, mais aussi internationaux.

L'orientation sociologie et ses objectifs

L'orientation sociologie de ce MA comprend donc lui aussi ce *tronc commun* composé d'enseignements thématiques, transversaux aux disciplines concernées (allant de 10 à 30 ECTS suivant la forme du MA choisie), des *enseignements spécifiques* en sociologie et un travail de rédaction de *mémoire*.

Le MA SHS fournit aux étudiantes et étudiants une formation approfondie dans une discipline spécifique, bâtie sur un socle commun de connaissances en sciences humaines et sociales. Cette double exigence répond à la compréhension actuelle que nous avons des évolutions historiques qui à la fois lient et distinguent les disciplines des sciences humaines et sociales, conduisant à poser des regards différents mais complémentaires sur les phénomènes sociaux contemporains que nous étudions.

Le MA SHS orienté en sociologie a pour objectif de former des étudiant-e-s à l'analyse et à l'explication des phénomènes sociaux propres à nos sociétés contemporaines, ainsi qu'à la maîtrise des outils de recherche et l'interprétation des résultats.

De manière résumée, les objectifs de cette orientation sont de préparer le/la future sociologue à savoir:

- identifier et mettre en problématique les questions et enjeux sociaux qui (nous) interpellent aujourd'hui
- maîtriser les approches conceptuelles et théoriques
- choisir et expérimenter les méthodes qui conviennent aux objets d'étude
- fournir des aptitudes pour des débouchés larges sur le marché du travail.

Parmi les atouts de l'orientation sociologie, il faut signaler d'une part le solide encadrement des étu-

diant-e-s de par la disponibilité des professeurs et des assistant-e-s et, d'autre part, les nombreux projets de recherche nationaux et internationaux conduits à l'Institut de sociologie, précieux tant pour enrichir l'enseignement que pour dynamiser les échanges scientifiques.

Le contenu de l'orientation sociologie

L'orientation sociologie est organisée autour de *trois axes principaux*:

- *l'analyse des transformations socio-économiques* qui reprend par exemple des thèmes tel que la consommation, le développement, les conflits socio-politiques, les inégalités, l'insertion,...
- *les méthodes d'analyse empirique* tant qualitatives que quantitatives, articulées sur la collecte, l'analyse et le traitement de base de données,
- *un mémoire*, il s'agit en effet d'offrir à l'étudiant-e, à l'aide d'un encadrement personnalisé, les moyens d'analyser les dynamiques du changement et de s'exercer concrètement au travail de recherche et à entrer dans les nombreux champs de la sociologie par la rédaction d'un mémoire faisant appel à une investigation empirique.

Une focalisation sur les questions liées aux migrations

Rappelons que la possibilité réservée à l'étudiant-e de prendre des cours à choix est grande et qu'il y a la possibilité d'effectuer une orientation en *sociologie des migrations*. En effet, la collaboration est tout particulièrement étroite avec le SFM (Forum suisse pour l'étude des migrations et des populations). En lien avec ce Forum, la sociologie neuchâteloise s'intéresse tout particulièrement aux questions liées aux migrants, à savoir les politiques publiques, l'insertion/exclusion, les inégalités, le rôle des nouvelles technologies de communication, etc., mais encore partage les mêmes préoccupations pour doter les étudiant-e-s de solides compétences méthodologiques.

Perspectives professionnelles

Les perspectives professionnelles varient considérablement selon les personnes, leurs motivations, leurs intérêts, mais encore selon les cours suivis ou le thème du mémoire effectué. D'une manière générale, la formation conduit à des emplois diversifiés dans les offices fédéraux et cantonaux (statistique, assurances sociales, culture, aménagement du territoire, éducation, travail social et santé publique, etc.), les organisations nationales et internationales (Coopération au développement/DDC, CICR, etc.), diverses ONG, les médias (presse écrite ou parlée), l'action sociale, l'enseignement, la formation des adultes, la recherche fondamentale et appliquée et, bien sûr, l'entreprise publique ou privée.

Conditions et procédures d'admission

Les titulaires d'un diplôme de bachelor dans une discipline en sciences humaines et sociales délivré par une université suisse sont admis sans condition pour le pilier «sciences humaines et sociales» pour autant qu'ils aient acquis 60 crédits dans la branche d'études correspondante, ou dans un cursus jugé équivalent par la Faculté. Le cas échéant des rattrapages ou des ajustements seront exigés, mais ils peuvent souvent être effectués parallèlement aux cours suivis en Master.

Les titulaires d'un diplôme de bachelor obtenu à l'étranger, ainsi que les titulaires d'un diplôme de bachelor obtenu dans toute autre filière de formation que les sciences humaines et sociales seront admis sur dossier et leurs candidatures sont même encouragées. Afin d'entrer dans le cursus du master, un complément d'études pourra cependant leur être demandé par la Faculté selon le contenu du BA effectué.

Adresses et informations complémentaires

- > Institut de Sociologie, Université de Neuchâtel
Faubourg de l'Hôpital 27, 2000 Neuchâtel
- > Personne responsable du MA SHS en sociologie:
Prof. François Hainard, francois.hainard@unine.ch

> D'autres informations complémentaires, notamment le plan d'études détaillé, sont disponibles sur *le site* de l'Institut de sociologie:
<http://www2.unine.ch/socio>.

Universität Zürich

Isabel Häberling, Jörg Rössel und Marc Szydlík, Soziologisches Institut

Das Studium im Überblick

An der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich beginnt der Masterstudiengang im Herbstsemester 2008. Er baut auf einem Bachelorstudium auf, das an der Universität Zürich oder an anderen Orten absolviert wurde. Neben Ausbau und Vertiefung der im Bachelorstudium gewonnenen Kenntnisse in Theorie und Empirie erwerben Hauptfachstudierende die Kompetenz zur Planung und Durchführung eigener empirischer Forschung. Ein wesentlicher Bestandteil des Masterstudienganges am Soziologischen Institut der Universität Zürich (SUZ) ist dabei das so genannte Forschungsstudium. Die Studierenden sind hier angehalten, unter intensiver persönlicher Betreuung ein eigenständiges empirisches Forschungsprojekt durchzuführen. Dieses beginnt mit der Forschungs- und mündet in der Regel in die Masterarbeit. Zentrales Element dieses Prozesses ist die theoriegeleitete empirische Sozialforschung.

Das Soziologiestudium versteht sich als Qualifikation für verschiedenste Berufsrollen. Der Master mit Hauptfach Soziologie legt daher keine enge berufliche Ausrichtung fest. Er liefert vielmehr die Qualifikation für die Ausübung eines akademischen sozialwissenschaftlichen Berufes auf anspruchsvollem Niveau. Für ein erfolgreiches Absolvieren des Masterstudiums wird den Studierenden der Grad «Master of Arts in Social Sciences» (MA) verliehen.

Struktur und Organisation des Masterstudienganges

An der Universität Zürich ist die Soziologie in der Philosophischen Fakultät angesiedelt. Ein Studiengang umfasst hier entweder zwei Hauptfächer oder ein Hauptfach mit ein bzw. zwei Nebenfächern. Dabei existieren keine Einschränkungen bei den Kombinationsmöglichkeiten mit anderen Fächern. Der Masterstudiengang umfasst insgesamt 120 Kreditpunkte. Soziologie kann im Hauptfach mit 90 Kreditpunkten, im grossen Nebenfach mit 30 Kreditpunkten oder im kleinen Nebenfach mit 15 Kreditpunkten studiert werden. Möglich sind die Hauptfach-Nebenfach-Anteile von 90-30 oder 90-15-15 Kreditpunkten. Die Richtstudienzeit für den Masterstudiengang im Vollzeitstudium beträgt vier Semester.

Der Bologna-Prozess hat im Vergleich zum Lizenziat eine etwas grössere Strukturierung des Studiums erbracht, die von den Studierenden in verschiedenen Evaluationen deutlich unterstützt wurde. Am Soziologischen Institut der Universität Zürich ist diese Strukturierung in der so genannten Assessmentstufe, also zu Beginn des Bachelorstudiums, stärker ausgeprägt, in der Qualifikationsstufe des BA existieren bereits weniger Vorgaben, und in der Masterstufe gehen diese noch weiter zurück. Damit können die Studierenden im Laufe ihres Studiums auf Basis der allgemein wichtigen Grundlagen immer weiter ihren eigenen soziologischen Weg gehen – bis hin zum Forschungsstudium mit der entsprechenden Abschlussarbeit.

Der Masterstudiengang ist in Module gegliedert, wobei zwischen drei Modultypen unterschieden wird:

1. Pflichtmodule:
 - a) Forschungsarbeit
 - b) Masterarbeit
 - c) Modulübergreifende Prüfung
2. Wahlmodule: Wahlveranstaltungen aus soziologischen Teilgebieten
3. Module aus dem «Studium Generale», also Kurse, die aus dem gesamten Angebot der Universität Zürich von den Studierenden frei wählbar sind – inklusive Veranstaltungen des Soziologischen Instituts.

Zum Abschluss des Masterstudiums erfolgen zwei halbstündige mündliche Prüfungen zu Themen ausserhalb der Forschungs- bzw. Masterarbeit.

Um die Qualität der Studienbedingungen am SUZ zu gewährleisten – und um die Einführung der Master-Stufe entsprechend zu begleiten – werden regelmässig Evaluationen durchgeführt, und zwar einerseits institutsweite Systemevaluationen, andererseits Evaluationen von Lehrveranstaltungen sowie Absolventen- und Abbrecherbefragungen. Mit der Bologna-Reform hat das SUZ zudem seine Beratungsleistungen für die Studierenden intensiviert, und zwar über Mentoren, Bologna-Beauftragte, FAQ auf der SUZ-Homepage sowie eine abgestimmte lehrstuhlübergreifende individuelle Studienberatung (organisiert von der so genannten Studiengruppe).

Das Forschungsstudium

Die Studierenden führen im Forschungsstudium mit ihrer Forschungs- und Masterarbeit ein umfassendes Forschungsprojekt durch, das von der Forschungsfrage über empirische Analysen bis zur Darstellung und Bewertung eigener empirischer Befunde reicht. Dabei wird im Verlauf des Forschungsprozesses mehrfach der Übergang von Theorie zu Empirie und umgekehrt praktiziert.

Bei der Forschungsarbeit handelt es sich um eine schriftliche Arbeit, in der sich die Fähigkeit

zum theoriegeleiteten Umgang mit Datenquellen dokumentiert. Diese Arbeit geht aus einem studentischen Forschungsprojekt hervor. Sie kann auch im Rahmen eines Forschungsseminars verfasst werden. Die Forschungsarbeit stellt in der Regel eine Vorarbeit zur Masterarbeit dar, d.h. die Forschungsarbeit geht dann in eine Masterarbeit über. Die Forschungsarbeit ist aber ein eigenständiges und in sich geschlossenes Werk. Entweder die Forschungs- oder die Masterarbeit muss multivariate statistische Verfahren beinhalten. Die jeweils andere Arbeit kann quantitativ-empirisch mit einfachen Auswertungen, qualitativ-empirisch oder theoretisch ausgerichtet sein. Forschungs- und Masterarbeit können auch inhaltlich unabhängig voneinander angelegt sein. In der Wahl des Themas sind die Studierenden generell frei – vorbehaltlich der Annahme des Themas durch eine Betreuungsperson.

Eine wichtige Option im Forschungsstudium ist das so genannte Forschungsseminar. Damit besteht für die Studierenden die Möglichkeit, ihre Fragestellung sowie theoretische und methodische Grundlagen ihrer Arbeiten innerhalb einer Seminargruppe zu entwickeln. Darüber hinaus können sie hier ihre Forschungs- und Masterarbeiten mit einem interessierten Fachpublikum diskutieren und dabei Hinweise auf die Fortführung ihres Forschungsstudiums respektive ihrer Arbeiten erhalten. In der Masterarbeit erbringt die/der Studierende den Nachweis, eine konkrete soziologische Fragestellung in einer eigenständigen Studie theoretisch und empirisch auf anspruchsvollem Niveau bearbeiten und diese Untersuchung nach wissenschaftlichem Standard darstellen zu können.

Theoretische, methodische und thematische Orientierung

Das Soziologische Institut der Universität Zürich bietet den Studierenden ein breites Angebot an soziologischen Inhalten (siehe www.suz.uzh.ch). Auf der Masterstufe werden Wahlmodule in den drei Teilbereichen «Soziologische Theorien», «Em-

pirische Sozialforschung» und «Thematische Spezialisierung» angeboten. Zum Bereich «Empirische Sozialforschung» gehören hierbei quantitative und qualitative Methoden. In jedem Teilbereich sollen mindestens sechs, in einem mindestens zwölf Kreditpunkte erworben werden. Folgende Wahlmodule werden regelmässig am Soziologischen Institut angeboten:

Soziologische Theorien:

- a) Mikrosoziologische Theorien
- b) Makrosoziologische Theorien
- c) Wissenschaftstheorien

Empirische Sozialforschung:

- a) Spezielle Verfahren der Datenerhebung
- b) Spezielle Verfahren der Datenauswertung
- c) Qualitative Methoden

Thematische Spezialisierung:

- a) Sozialstruktur
- b) Soziologie der Öffentlichkeit
- c) Politische Soziologie

Zu den Grundsätzen der Soziologieausbildung in Zürich gehört die nachgewiesene Vertrautheit im Umgang mit quantitativen Verfahren, es werden aber auch Veranstaltungen zu qualitativen Methoden angeboten. Die entsprechenden Kenntnisse und Fähigkeiten wurden im BA-Studiengang im so genannten Methodenprogramm praxisnah vermittelt. In der MA-Stufe werden diese Methodenkenntnisse weiter ausgebaut und vertieft. Dasselbe gilt auch für die Theorieausbildung, die aufbauend auf dem BA-Theorieprogramm nun im Masterstudiengang fortgeführt wird.

Darüber hinaus werden relevante soziologische Themenbereiche in der MA-Stufe aufgegriffen und in anspruchsvollen Seminaren behandelt. Die Studierenden werden angehalten, insbesondere solche Veranstaltungen in Theorie, Empirie und thematischer Spezialisierung zu belegen, die ihnen in Hinblick auf ihr Forschungsstudium besonders zugute kommen. Daneben können die Studierenden neun Kreditpunkte im so genannten «Studi-

um Generale» erwerben, also in Veranstaltungen der gesamten Universität Zürich, einschliesslich des Soziologischen Instituts. Damit besteht die Möglichkeit, in Hinblick auf die spezifische Fragestellung der Forschungs- und Masterarbeit insbesondere solche Veranstaltungen zu besuchen, die das gewählte Themengebiet besonders gut erschliessen.

Um ein Beispiel zu nennen: Eine theoriegeleitete empirische Forschungs- und Masterarbeit im Bereich der Arbeitssoziologie kann neben den in der BA-Stufe gelegten Grundlagen auf einen Kranz relevanter Kurse im Masterstudium aufbauen, und zwar 1. auf einschlägige Theorieveranstaltungen, 2. praxisnahe Empirikurse, 3. beispielsweise einem Arbeitsmarktseminar im Bereich der «Thematischen Spezialisierung», 4. auf ergänzende anrechenbare Kurse in den Wirtschaftswissenschaften, 5. das Forschungsseminar im Forschungsstudium sowie 6. die intensive individuelle Betreuung der Forschungs- und Masterarbeit, worunter auch die Unterstützung der Studierenden in Hinblick auf die fünf erstgenannten Punkte fällt.

Exemplarische Übersicht über das Zürcher Masterstudium im Hauptfach Soziologie

Semester	Veranstaltung	Kreditpunkte	
1. Semester (Herbstsemester)	Einstiegskolloquium	4	31
	Kurs aus dem Bereich «Soziologische Theorien»	6	
	Kurs aus dem Bereich «Empirische Sozialforschung»	6	
	Nebenfachkurs	9	
	Nebenfachkurs	6	
2. Semester (Frühjahrssemester)	Kurs aus dem Bereich «Thematische Spezialisierung»	9	30
	Kurs aus den drei Teilbereichen	6	
	Nebenfachkurs	9	
	Nebenfachkurs	6	
3. Semester (Herbstsemester)	Kurs(e) im «Studium Generale»	9	29
	Forschungsarbeit (ab 1. Semester möglich)	12	
	Beginn Masterarbeit	[8]	
4. Semester (Frühjahrssemester)	Masterarbeit	[22]	30
	Mündliche Prüfungen	8	

Adressen und weitere Informationen

- > Soziologisches Institut der Universität Zürich (SUZ), Andreasstr. 15, 8050 Zürich
- > Isabel Häberling, BA/MA-Koordinatorin, haeberling@soziologie.uzh.ch;
- Prof. Jörg Rössel, roessel@soziologie.uzh.ch;
- Prof. Marc Szydlik, Institutsdirektor, szydlik@soziologie.uzh.ch
- > Soziologisches Institut: <http://www.suz.uzh.ch>

Le Master en sociologie sous un regard étudiantin : le point de vue d'étudiants de l'Université de Genève

Isaline Henry et Julien Debonneville, membres de l'Association des étudiantEs en Sociologie

Voilà près de trois ans que la réforme de Bologne est entrée en vigueur en Suisse. Les réformes principales consistaient à mettre en place un système de formation en deux cycles (bachelor et master) et l'introduction d'un système de crédits favorisant la transparence et la mobilité. En 1999, la Suisse était parmi les premiers signataires de la Déclaration de Bologne. En comparaison aux autres pays signataires de la déclaration, la mise en œuvre de la réforme s'est opérée rapidement, si l'on considère que depuis l'automne 2005 la majorité des filières d'études s'est adaptée à ce nouveau système.¹

En tant qu'étudiants en sociologie et membres de l'AES (Association des étudiantEs en Sociologie), il nous a tenu à cœur de récolter l'opinion de quelques étudiant(e)s du département, à l'université de Genève. Nous désirions connaître leurs avis au sujet de cette réforme. Nous avons choisi de nous entretenir dans un premier temps avec un étudiant en instance de terminer son bachelor de sociologie et qui projette de poursuivre son cursus universitaire par un master en sociologie. Dans un deuxième temps, nous sommes allés à la rencontre d'une étudiante en licence en sociologie, planifiant elle aussi de commencer le master susmentionné en septembre prochain. Finalement, nous avons interviewé un étudiant qui termine le master en sociologie.

Lors de ces trois rencontres, nous avons tenté de déceler les attentes que les étudiants avaient face à la nouvelle articulation *bachelor-master-emploi*. Nous avons donc questionné leurs perceptions sur la réforme de Bologne, le bachelor et le master en sociologie ainsi que le lien entre ces deux

instances universitaires, et cherché à savoir quelles motivations les avaient guidés vers le bachelor et le master en sociologie. Finalement, il nous a paru pertinent d'interroger les étudiants sur leurs attentes en terme de perspectives d'avenir et sur le lien entre leur formation universitaire et le monde professionnel.

De nos entretiens ressort l'incontournable question de la place du sociologue hors de la sphère académique, question qui mérite réflexion si on souhaite évaluer un master. Les attentes des étudiants en terme de formation varient en fonction d'une pratique envisagée dans le futur. On s'imagine chercheur, chercheuse, on s'imagine consultant(e), on s'imagine à l'université, dans une ONG ou dans une entreprise. Pour quels débouchés le master doit-il être pensé et articulé?

Nous ne ferons pas ici une réflexion sur ce vers quoi devrait tendre un master en sociologie mais un rapport des attentes et des remarques des étudiants interviewés, dans un premier temps en ce qui concerne la transition du bachelor au master, dans un deuxième temps au sujet de «l'après master».

D'un bachelor théorique à un master pratique et ciblé

Plusieurs points ont été mis en avant par les étudiants, en ce qui concerne les apports nouveaux du master suite à un bachelor en sociologie.

Le bachelor est incontestablement défini par son caractère théorique et très peu pratique. Notre étudiant en fin de bachelor le dit: «il y a un manque de pratique, de lien avec la profession de sociologie». Il pensait qu'un bachelor lui donnerait suffisamment d'outils pour entrer dans le monde du travail mais il avoue s'être trompé: «en participant au dernier Forum Uni-emploi («le Forum Uni-emploi est une plate-forme de rencontre entre

1 Office fédéral de la formation professionnelle et de la technologie: <http://www.bbt.admin.ch/themen/internationales/00163/index.html?lang=fr>, consulté le 27 mai 2008.

les professionnels et les étudiant-e-s ou jeunes diplômé-e-s de l'Université de Genève»² j'ai constaté que vraiment, les gens qui avaient un bachelor avaient de la peine à trouver du travail... Il y a un manque avec la pratique... le bachelor ne pèse vraiment pas grand-chose dans la balance; pour les employeurs il correspond à une demi-licence».

C'est généralement ce manque d'application pratique qui incite les étudiants à poursuivre leurs études. Deux types d'attentes ressortent de nos entretiens.

L'une est au niveau de la structure des cours : les cours de bachelor sont ouverts à des étudiants d'horizons différents, aux connaissances très hétérogènes, ce qui constitue apparemment un frein pour les étudiants en sociologie, qui ont l'impression de ne jamais pouvoir discuter en profondeur d'un thème, les concepts de base étant systématiquement à redéfinir. Ils se réjouissent donc d'un master où les concepts et les théories seront déjà intégrés par tous, les groupes de travail plus petits et les échanges plus nombreux : «ça me motive beaucoup de me retrouver entre sociologues, avec des profs, d'avoir un dialogue, d'avoir un peu moins cet enseignement frontal. Ton opinion est prise en compte» affirme l'étudiant en troisième année de bachelor. La proximité avec les professeurs est un élément auquel tiennent beaucoup les étudiants désirant faire un master : «ce qui est intéressant, c'est de se retrouver au même étage que les profs».

L'autre concerne le contenu des cours. Les enquêtes de terrain séduisent beaucoup les étudiants qui jusqu'à présent ont surtout lu et écouté. «Ce master te permet de mettre en application ce que tu as vu, c'est dommage de s'arrêter là» affirme le même étudiant. Il pense que le master va lui permettre d'expérimenter des méthodes : «j'espère acquérir des outils qui vont me servir pour mon métier plus tard».

C'est finalement donc un engagement plus intense, une pratique captivante, et des relations de

travail dynamiques qu'espèrent vivre les étudiants se lançant dans un master en sociologie.

Le master : début d'une carrière académique ou pont vers le « monde du travail » ?

Dans cette seconde partie, nous nous sommes intéressés à la place de la sociologie en-dehors et au sein de l'université, et avons cherché à comprendre les attentes des étudiants concernant le marché du travail et les débouchés professionnels. Deux perspectives professionnelles se sont tout de suite distinguées.

La première, mise en avant par l'étudiant de bachelor concernait les débouchés professionnels hors cadre universitaire. Il aspire à exercer le métier de sociologue dans des domaines aussi diversifiés que l'organisation d'entreprise, la gestion du risque ou encore le journalisme ou les médias. Mais il précise : «les objectifs du bachelor en termes de carrière étaient très mal définis au début, et il est difficile de savoir la valeur du diplôme de sociologie sur le marché du travail». Pour lui, «il faut le vivre et attendre pour comprendre la valeur de ce diplôme sur le marché du travail». Il rajoute par la suite : «au commencement de mes études je n'avais pas vraiment d'objectifs précis vis-à-vis d'un job, mais je pensais qu'un bachelor suffirait.» C'est lors du Forum Uni-emploi qu'il a découvert que «la profession de sociologue était difficile à intégrer et à vendre». Il regrette finalement que les étudiants de bachelor n'aient que peu l'occasion de pratiquer le métier de sociologue ainsi que le manque d'empirie au niveau bachelor.

Pour lui, le master représente la phase finale d'une formation universitaire complète, théorique et pratique. Il devrait permettre, grâce à l'usage de nombreux outils et à des recherches de terrains approfondies, d'intégrer le marché du travail.

La deuxième perspective professionnelle mise en lumière par l'étudiante de licence concerne cette fois les débouchés professionnels dans le cadre universitaire. Selon elle, «il n'y a pas de professionna-

2 Forum Uni-emploi : <http://www.unige.ch/forumemploi/Forum.html>, consulté le 10 juillet 2008.

lisation de la sociologie dans le marché du travail ». La sociologie apparaît pour elle non pas comme un métier, mais comme un regard que l'on applique sur des phénomènes sociaux. Par conséquent, la façon la plus pertinente de faire de la sociologie, c'est à travers la recherche académique. Sa phrase à peine terminée, elle rebondit pour dénoncer « le manque d'information sur les procédures à entreprendre pour intégrer le corps enseignant intermédiaire ». Le master de sociologie apparaît donc comme un moyen d'intégrer la sphère académique et la recherche. Elle nous mentionne à de nombreuses reprises ses réjouissances à l'idée de s'investir à temps plein pour le master, et ainsi « être pleinement immergée dans la sociologie ». Pour elle, le master n'est pas un bagage à obtenir pour sortir de l'université mais bien une des premières marches à gravir pour devenir sociologue, ce n'est que le début...

Finalement, l'étudiant en master nous fait part de ses impressions et de son vécu académique. Pour lui, le fait qu'il y ait peu d'étudiants inscrits en première année de master est un point fort de celui-ci. Cela « permet d'avoir beaucoup plus de proximité avec les professeurs, et d'avoir un contact plus personnel avec eux, ce qui peut déboucher sur des collaborations académiques dans certains cas ». Le master de sociologie donne ainsi la possibilité d'ouvrir le dialogue avec le corps professoral et parfois même d'intégrer des recherches en cours et de se constituer un réseau, un carnet d'adresses pouvant être très utile par la suite.

Lorsque nous lui demandons son avis sur la nécessité du poursuivre avec un master de sociologie pour intégrer le monde du travail, il nous répond qu'il n'a « pas l'impression d'avoir mis un pied dans le monde du travail avec le master, mais plutôt dans le monde académique qui n'est pas du tout représentatif du monde du travail ». Selon lui, une nouvelle formation sera peut être nécessaire pour rentrer dans la vie professionnelle.

Le manque de contact avec l'extérieur de l'université est un point sur lequel il insiste : « il faudrait vraiment présenter le travail du sociologue comme

pouvant s'exercer à l'université comme en dehors et donner la chance aux étudiants de participer à l'un et à l'autre. Donc que des profs ou des chercheurs qui ont des contacts avec le monde extérieur les fassent partager aux étudiants, qu'on ait le choix de faire de la sociologie appliquée en dehors ou de la sociologie plus fondamentale ».

Il semble qu'en ce qui concerne l'ouverture, le master propose de plus en plus de rendez-vous avec des chercheurs qui ne travaillent pas nécessairement pour l'université, donnant l'occasion aux étudiants de se faire une idée des possibles.

Notons aussi que les ateliers³ représentent pour nos trois étudiants l'élément central du master, ceux-ci donnant d'une part l'occasion de travailler avec des assistants et des professeurs, d'autre part aussi avec des acteurs totalement externes à l'université comme des membres d'associations, des employés ou des dirigeants. Un excellent moyen donc pour étoffer son réseau, mettre en pratique les méthodes d'analyse et se rendre compte des potentialités d'études et de travail pour le sociologue.

Nous concluons cet article en rappelant qu'il serait trop rapide de tirer des conclusions générales quant aux masters de sociologie en Suisse, puisque Genève n'est qu'un exemple parmi d'autres et que les masters sont loin d'être identiques tant dans leurs formes que dans leurs contenus. De plus, les premiers diplômes de master viennent tout juste d'être délivrés, signe que les masters de sociologie sont encore dans une période d'élaboration et qu'il est trop tôt pour parler d'évaluation définitive.

3 Les ateliers sont des séminaires de recherche qui permettent l'approfondissement des compétences de recherche, par une pratique régulière des méthodes de terrain autour d'un thème central défini par le professeur. Ils demandent un investissement notable, mais permettent à l'étudiant de contribuer à une recherche académique.

Andere universitäre Masterstudiengänge mit starker soziologischer Ausrichtung / Autres Masters universitaires à forte composante sociologique

Universität Freiburg / Université de Fribourg

Monica Budowski und Sebastian Schief, Departement Sozialarbeit und Sozialpolitik

Der Master in Sozialwissenschaften des Studienbereichs «Sozialarbeit und Sozialpolitik» mit Vertiefungsprogramm «Soziale Probleme und Sozialpolitik»

Der Studienbereich «Sozialarbeit und Sozialpolitik» bietet seit dem Studienjahr 2006/07 einen zweijährigen Masterstudiengang im Studienbereich Sozialarbeit und Sozialpolitik. Das angebotene Programm heisst «Soziale Probleme und Sozialpolitik». Es kann in deutscher oder französischer Sprache sowie bilingue studiert werden. Der Studienbereich hat eine interdisziplinäre Perspektive, wobei Soziologie die Bezugs- und Kerndisziplin ist.

Der Studienbereich «Sozialarbeit und Sozialpolitik» ist als Form angewandter Soziologie einzigartig in der Schweiz:

- Das Studium der Sozialarbeit in Verbindung mit Sozialpolitik und Soziologie kann in der Schweiz nur an der Universität Fribourg absolviert werden.
- Es können die universitären Diplome der Niveaus Bachelor, Master, Doktorat und Habilitation erworben werden.
- Das Studium zeichnet sich durch die enge Verknüpfung von Soziologie, Sozialarbeit, Sozialpolitik und empirischer Forschung bzw. Evaluation aus.
- Der Studiengang vermittelt Kenntnisse über und fördert das Verständnis für die vielfältigen lokalen, nationalen und transnationalen Dimensionen sozialer Probleme und behandelt zudem unterschiedliche Lösungsansätze und ihre Auswirkungen.

Der sozialwissenschaftliche Studiengang hat zwei Zielsetzungen: Zum einen sensibilisiert er für die

Komplexität, die Konstruktion sowie die sozial- und arbeitsmarktpolitische und gesellschaftliche Bearbeitung von sozialen Problemen. Zum anderen wird grosser Wert auf methodologische und methodische Kenntnisse gelegt. Empirische Sozialforschung (Grundlagen- und Anwendungsforschung) bildet einen integralen Teil des Studiums. Die Methoden werden sowohl für die Grundlagenforschung als auch für die Evaluation insbesondere von sozialpolitischen Massnahmen und Projekten eingesetzt. Im Rahmen des Master-Vertiefungsprogramms werden zahlreiche Seminare mit externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern angeboten (in den vergangenen zwei Jahren z.B. Elmar Altvater, Peter Imbusch, Irene Gerlach, Martin Killias, Frank Nestmann, Joakim Palme und Michael Vester).

Inhaltliche Schwerpunkte des Master-Studienbereichs «Sozialarbeit und Sozialpolitik»

Der Studiengang beruht auf vier Schwerpunkten. Die Kombination unterschiedlicher Module erlaubt es, diese Schwerpunkte den persönlichen Interessen entsprechend zu kombinieren.

Kulturelle Differenzen und soziale Lebenslagen

Themen dieses Schwerpunkts sind Ursachen, Wahrnehmungen und Auswirkungen von sozialen Problemlagen, die mit kulturellen Differenzen und der ungleichen Verteilung sozialer Lebenslagen zusammenhängen. Dabei werden Kenntnisse

vermittelt, auf die Individuen, Kollektive und Institutionen bei der Bearbeitung sozialer Probleme zurückgreifen können. Im Vordergrund der Ausbildung stehen Theorien unterschiedlicher Disziplinen, empirische Befunde, verschiedene Methoden sowie Konzepte für das Verständnis der Ursachen, Mechanismen, Prozesse und Auswirkungen kultureller Differenzen und sozialer Lebenslagen.

Soziale Konflikte und Wohlfahrtsproduktion

Themen dieses Schwerpunkts sind soziologisch orientierte Sozialpolitikanalysen und die Konzeptualisierung sozialer Problembewältigungsmassnahmen. Im Vordergrund stehen Ursachen und Auswirkungen von Konflikten zwischen Staaten, Organisationen, sozialen Bewegungen und Personen, wozu Kenntnisse über die Produktion sozialer Wohlfahrt durch den Staat, durch Unternehmen, Familien und die Zivilgesellschaft vermittelt werden. Dieses Wissen dient als Grundlage für die soziale Praxis im lokalen, regionalen, nationalen oder internationalen Umfeld.

Problèmes sociaux et action sociale

Ce pilier vise à développer une appréhension critique et scientifique du champ des problèmes sociaux; à proposer les conditions d'analyse; à élaborer des stratégies d'actions adéquates et des mises en œuvre de programmes d'intervention. Les finalités pédagogiques sont: d'étayer de façon méthodique les fondements du travail théorique; de développer des compétences analytiques transposables dans des contextes variés et à des formes d'intervention sociale de plus en plus complexes; de saisir les implications des transformations contemporaines de l'organisation sociale et des modes de vie.

Analyse des politiques sociales

Ce pilier vise à doter les étudiant-e-es des instruments théoriques et méthodologiques habituellement utilisés par la communauté scientifique en analyse des politiques sociales. L'accent est mis sur les comparaisons (internationales et interconten-

nales), l'évaluation et la simulation des effets des politiques sociales. L'apprentissage des méthodologies et des techniques de l'analyse des politiques sociales se fait de façon appliquée avec des études de cas réalisées par les étudiant-e-s. Il fournit une dimension pratique et empirique aux connaissances théoriques.

Struktur und Ziele des Masters

Das Masterstudium ist ein Vollzeitstudium, wobei ein Teilzeitstudium möglich ist. Die Veranstaltungen in deutscher Sprache finden am Montag und Donnerstag statt, jene in französischer Sprache am Dienstag und Mittwoch. Blockkurse werden an Freitagen und Samstagen angeboten. Die folgenden Semesterangaben beziehen sich auf das Vollzeitstudium, bei einem Teilzeit- oder Werkstudium ist eine entsprechend längere Studienzzeit einzukalkulieren.

Der Erwerb des «Master in Sozialwissenschaften: Sozialarbeit und Sozialpolitik» ist möglich durch das Vertiefungsprogramm Soziale Probleme und Sozialpolitik zu 120 oder zu 90 Kreditpunkten.

Mastervariante A: 4 Semester (120 ECTS)

- Vertiefungsprogramm «Soziale Probleme und Sozialpolitik» (60 Kreditpunkte);
- Masterarbeit inklusive Verteidigung (30 Kreditpunkte);
- Spezialisierungsprogramm im Studienbereich «Sozialarbeit und Sozialpolitik» oder einem Nebenprogramm in einem anderen Studienbereich (30 Kreditpunkte).

Mastervariante B: 3 Semester (90 Kreditpunkte)

- Vertiefungsprogramm (60 ECTS);
 - Masterarbeit inklusive Verteidigung (30 ECTS).
- Der Studienbereich bietet verschiedene Spezialisierungsprogramme für Studierende des Bereichs «Sozialarbeit und Sozialpolitik» und Nebenprogramme für Studierende anderer Studienbereiche an (je 30 Kreditpunkte). Das Nebenprogramm *Gender*:

Gleichheit und Differenz im kulturellen und sozialpolitischen Kontext im Rahmen der BENEFRI-Kooperation steht allen Studierenden offen.

Vertiefungsprogramm «Soziale Probleme und Sozialpolitik»

Die Struktur des Vertiefungsprogramms in deutscher und französischer Sprache baut auf einem Pflicht- und drei Wahlpflichtmodulen auf (siehe Tabelle). Diese sind unterschiedlichen Studienschwerpunkten zugeordnet.

Spezialisierungsprogramme

Die Spezialisierungsprogramme werden in deutscher Sprache (*Kulturelle und soziale Differenzen* oder *Soziale Konflikte und Wohlfahrtsproduktion*)

Übersicht über die Studienschwerpunkte im Vertiefungsprogramm Soziale Probleme und Sozialpolitik

Kulturelle und soziale Differenzen

- Modul 1 Analysen sozialer Lebenslagen
- Modul 2 Analysen kultureller Differenzen

Wohlfahrtsregime und Konflikte

- Modul 4 Elemente der Wohlfahrtsproduktion
- Modul 5 Konflikte und Delinquenz

Aktuelle Probleme in der Weltgesellschaft

- Modul 3 Aktuelle Probleme in der (Semi-)Peripherie der Weltgesellschaft
- Modul 6 Aktuelle Probleme im Zentrum der Weltgesellschaft

Transversale Themen

- Modul 9 Gender, Sozialstaat und Sozialpolitik
- Modul 10 Nonprofitorganisationen (Management, Marketing, Government)

Masterarbeitberatung und Methoden

- Modul 7 Forschungspraxis und Methoden

Analyse des problèmes sociaux

- Module 1 Fractures sociales et cohésion sociale
- Module 2 Recomposition des problèmes sociaux

Analyse des politiques sociales

- Module 3 Management des risques et politiques publiques
- Module 4 Analyse de l'action publique

Encadrement de la mémoire et méthodes

- Module 5 Méthodologie appliquée
- Module 6 Relecture de l'action sociale

und in französischer Sprache (*Gestion des politiques sociales* ou *Analyse de l'action sociale*) angeboten.

Nebenprogramme für Studierende des Studienbereichs «Sozialarbeit und Sozialpolitik»

Diese Programme werden mit Ausnahme des interdisziplinären Nebenprogramms *Gender: Gleichheit und Differenzen im sozialpolitischen und kulturellen Kontext* ausserhalb des Studienbereichs angeboten. Die aktuelle Liste der anerkannten Nebenprogramme für Studierende in Sozialarbeit und Sozialpolitik befindet sich auf: http://www.unifr.ch/travsoc/d/Studium/Master/liste_nebenprogramme_080702.pdf

Nebenprogrammen für Studierende anderer Studienbereiche

Studierenden anderer Studienbereiche stehen im Studienbereich Sozialarbeit und Sozialpolitik je zwei deutsch- und französischsprachige Nebenprogramme zu 30 Kreditpunkten zur Wahl.

Zulassungsbedingungen

Für Personen mit einem Bachelor Titel einer schweizerischen Universität:

Ohne weitere Bedingungen:

- BA im Bereich I oder II des Studienbereichs «Sozialarbeit und Sozialpolitik» an der Universität Fribourg
- BA in Sozialwissenschaften (Soziologie, Sozialanthropologie, Politikwissenschaften, Kommunikationswissenschaften, Religionswissenschaften)
- BA in Erziehungswissenschaften und Heilpädagogik

Mit einem Anpassungsprogramm von 30 Kreditpunkten:

- BA in Psychologie, Geschichte (Spezialisierung Zeitgeschichte) oder Humangeografie

Mit einem Programm von 60 Kreditpunkten vor Eintritt in den Masterstudiengang:

- Alle Absolventinnen und Absolventen eines nicht oben aufgeführten Bachelors.

Übersicht über die Struktur des Studiums «Sozialarbeit und Sozialpolitik»

Master in Sozialarbeit und Sozialpolitik					
Der Studienbereich bietet einen Master in Sozialarbeit und Sozialpolitik zu 90 ECTS-Punkten und zu 120 ECTS-Punkten.					
Struktur des Programms					
Der Master zu 90 Kreditpunkten: Vertiefungsprogramm, Masterarbeit					
Der Master zu 120 Kreditpunkten: Vertiefungsprogramm, Masterarbeit und Spezialisierungs- oder Nebenprogramm					
			Zu erwerbende Kreditpunkte	Anzahl Module	
(1) Vertiefungsprogramm: Soziale Probleme und Sozialpolitik			60	4	
(2) Masterarbeit			30		
(3a) Spezialisierungsprogramm (aus dem Studienbereich «Sozialarbeit und Sozialpolitik»)			30	2	
oder					
(3b) Nebenprogramm (aus einem anderen Studienbereich)			30	2	
<p>Das Spezialisierungsprogramm ermöglicht eine klare Profilbildung im Hinblick auf das Diplom. Spezialisierungsprogramme (zu 30 Kreditpunkten) sind:</p> <p>(1) Soziale und kulturelle Differenzen (deutsch)</p> <p>(2) Wohlfahrtsregimes und Konflikte (deutsch)</p> <p>(3) Analyse de l'action sociale (französisch)</p> <p>(4) Recherche appliquée en politiques sociales (französisch)</p> <p>Für Studierende anderer Studienrichtungen werden verschiedene Nebenprogramme angeboten.</p> <p>Thema der Masterarbeit: Das Thema der Masterarbeit wird aus dem Themenbereich des Vertiefungs- oder des Spezialisierungsprogramms gewählt.</p> <p>Titel: Master in Sozialwissenschaften aus dem Studienbereich «Sozialarbeit und Sozialpolitik»; Vertiefungsprogramm: «Soziale Probleme und Sozialpolitik» Spezialisierungsprogramm: «XY» oder Nebenprogramm: «XY»</p> <p>Bedingungen für ein Doktorat: Master zu 120 Kreditpunkten und gute Leistungen im Master.</p>					
Vertiefungsprogramm: Soziale Probleme und Sozialpolitik					
Vertiefungsprogramm mit Masterthese (VTM) Soziale Probleme und Sozialpolitik (de)	Pflichtmodule	Wahlpflichtmodule 1 und 2	Wahlpflichtmodul 3	Spezialisierungsmodule	
Vertiefungsprogramm und Masterarbeit (VTM): 90 Kreditpunkte	7	1, 2, 3, 4, 5, 6	1, 2, 3, 4, 5, 6, 9, 10		
VTM (de) mit Spezialisierungsprogramm (120 Kreditpunkte): Kulturelle und soziale Differenzen (de)	7	3, 4, 5, 6	3, 4, 5, 6, 9, 10	1	2
VTM (de) mit Spezialisierungsprogramm (120 Kreditpunkte): Wohlfahrtsregimes und Konflikte (de)	7	1, 2, 3, 6	1, 2, 3, 6, 9, 10	4	5
VTM (de) mit Spezialisierungsprogramm (120 Kreditpunkte): « Analyse des problèmes sociaux » (fr)	7	1, 2, 3, 4, 5, 6	1, 2, 3, 4, 5, 6, 9, 10	aus franz. Angebot 1 und 2	
VTM (de) mit Spezialisierungsprogramm (120 Kreditpunkte): « Analyse des politiques sociales » (fr)	7	1, 2, 3, 4, 5, 6	1, 2, 3, 4, 5, 6, 9, 10	aus franz. Angebot 3 und 4	
VTM (de) mit studienbereichsexternem Nebenprogramm (120 Kreditpunkte): Siehe Liste auf Webseite des Studienbereichs	7	1, 2, 3, 4, 5, 6	1, 2, 3, 4, 5, 6, 9, 10	ausserhalb des Studienbereichs zu erwerben	

- BA Sozialarbeit einer Fachhochschule (mit 180 ECTS)

Monolingue- oder Bilingue-Studium

Das Studium kann in deutscher oder französischer Sprache absolviert werden. Der zweisprachige Studiengang kombiniert das Vertiefungsprogramm in einer Sprache mit einem Spezialisierungsprogramm in der anderen Sprache. Dies wird im Diplom vermerkt.

Doktorat

Nach dem Masterdiplom ist der Erwerb eines Doktors bei entsprechenden Leistungen möglich.

Ziele der Ausbildung und Berufsaussichten

Das Studium sensibilisiert für die sozialen Probleme und unterschiedlichen Bearbeitungsformen durch Sozialarbeit, Sozialpolitik, der Familie oder der Zivilgesellschaft. Es befähigt zur schnellen Einarbeitung in unterschiedliche Berufe, die sich aus lokaler, nationaler oder internationaler Per-

spektive mit sozialen Problemen befassen. Dazu trägt, nebst Soziologie als Hauptdisziplin, die interdisziplinäre Ausrichtung der Studieninhalte bei. Der Studienbereich beinhaltet fachliche und methodische Kenntnisse, soziale Kompetenzen, sowie die Fähigkeit, sich fortlaufend eigenständig weiterzubilden.

Die Ausbildung sollte zur Bekleidung von (Kader-)Positionen in Institutionen, privaten oder öffentlichen Organisationen bzw. in Forschung und Lehre befähigen, zum Beispiel in folgenden Bereichen: Analyse, Planung, Entwicklung, Leitung, Umsetzung und Evaluation von Projekten; Unterricht oder Ausbildung (Grund- Weiterbildungs- oder Graduiertenstufe); Mitarbeit in Administration, Verbänden, Gewerkschaften, internationalen Organisationen, Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit; Professionelle Konzepte und Unterstützung zur Bewältigung unterschiedlicher sozialer Probleme (Sozialpolitik, Beratung, Sozialdienste); Forschung, Medien.

Le Master en Sciences sociales du domaine d'études « Travail social et politiques sociales » avec le programme d'études approfondies « Problèmes sociaux, politiques sociales et action sociale »

Le domaine d'études « Travail social et politiques sociales » offre un cursus d'études de Master de deux ans depuis 2006/2007. Le programme est intitulé « Problèmes sociaux, politiques sociales et action sociale ». Le cursus existe en allemand, en français ainsi qu'en option bilingue. Le domaine d'étude nécessite une perspective interdisciplinaire, mais repose sur la sociologie comme discipline de référence.

Le domaine d'études « Travail social et politiques sociales » sous forme de sociologie appliquée est unique en Suisse:

- Dans toute la Suisse, seule l'Université de Fribourg propose des études de Travail social

en combinaison avec Politiques sociales et Sociologie.

- Des diplômes universitaires aux niveaux du Bachelor, Master, Doctorat et Habilitation sont proposés.
- Les cursus se caractérisent par une étroite combinaison de Travail social et politiques sociales avec la recherche empirique et les méthodes d'évaluation.

Le domaine d'études vise à développer une appréhension critique et scientifique du champ des problèmes sociaux et à forger les conditions d'une analyse raisonnée de ceux-ci afin que puissent être élaborées des stratégies d'action adéquates et mis en oeuvre des programmes d'intervention croissant

la maîtrise de ces situations sociales problématiques. Il repose sur trois objectifs pédagogiques:

- étayer de façon méthodique les fondements du travail théorique dans le champ des problèmes sociaux afin de permettre une formation à l'esprit critique à partir du cadre disciplinaire des sciences sociales;
- développer des compétences analytiques transposables dans des contextes variés et à même de penser des problèmes sociaux et des formes d'intervention sociale de plus en plus complexes;
- saisir les implications des transformations contemporaines de l'organisation sociale et des modes de vie sur les formes de solidarité et sur la nature de l'action sociale.

Dans le cadre du programme d'études approfondies Master plusieurs cours et séminaires avec des personnalités renommées sont offerts (en 2009 Guy Bajoit, Université de Louvain-la-Neuve, Danilo Martuccelli, Université de Lille 1 et Michel Messu, Université de Nantes).

Piliers du cursus de Master « Travail social et politiques sociales / Sozialarbeit und Sozialpolitik »

Les études de Master en Travail social et politiques sociales se basent sur quatre piliers, dans lesquels un vaste ensemble de connaissances théoriques, méthodologiques, méthodiques et pratiques est fourni de manière intégrée. Le choix de quelques modules permet aux étudiant-e-s de suivre des études selon leurs intérêts personnels.

Problèmes sociaux et action sociale

Ce pilier vise à développer une appréhension critique et scientifique du champ des problèmes sociaux; à proposer les conditions d'analyse; à élaborer des stratégies d'actions adéquates et des mises en œuvre de programmes d'intervention. Les finalités pédagogiques sont: d'étayer de façon méthodique les fondements du travail théorique; de développer des compétences analytiques transposables dans

des contextes variés et à des formes d'intervention sociale de plus en plus complexes; de saisir les implications des transformations contemporaines de l'organisation sociale et des modes de vie.

Analyse des politiques sociales

Ce pilier vise à doter les étudiant-e-es des instruments théoriques et méthodologiques habituellement utilisés par la communauté scientifique en analyse des politiques sociales. L'accent est mis sur les comparaisons (internationales et intercontinentales), l'évaluation et la simulation des effets des politiques sociales. L'apprentissage des méthodologies et des techniques de l'analyse des politiques sociales se fait de façon appliquée avec des études de cas réalisées par les étudiant-e-s. Il fournit une dimension pratique et empirique aux connaissances théoriques.

Kulturelle Differenzen und soziale Lebenslagen

Themen dieses Schwerpunkts sind Ursachen, Wahrnehmungen und Auswirkungen von sozialen Problemlagen, die mit kulturellen Differenzen und der ungleichen Verteilung sozialer Lebenslagen zusammenhängen. Dabei werden Kenntnisse vermittelt, auf die Individuen, Kollektive und Institutionen bei der Bearbeitung sozialer Probleme zurückgreifen können. Im Vordergrund der Ausbildung stehen Theorien unterschiedlicher Disziplinen, empirische Befunde, verschiedene Methoden sowie Konzepte für das Verständnis der Ursachen, Mechanismen, Prozesse und Auswirkungen kultureller Differenzen und sozialer Lebenslagen.

Soziale Konflikte und Wohlfahrtsproduktion

Themen dieses Schwerpunkts sind soziologisch orientierte Sozialpolitikanalysen und die Konzeptualisierung sozialer Problembewältigungsmassnahmen. Im Vordergrund stehen Ursachen und Auswirkungen von Konflikten zwischen Staaten, Organisationen, sozialen Bewegungen und Personen, wozu Kenntnisse über die Produktion sozialer Wohlfahrt durch den Staat, durch Unternehmen,

Familien und die Zivilgesellschaft vermittelt werden. Dieses Wissen dient als Grundlage für die soziale Praxis im lokalen, regionalen, nationalen oder internationalen Umfeld.

Structure et buts du Master

Le cursus de Master est proposé comme études à plein temps. Des études à temps partiel sont également possibles. Les enseignements en langue allemande sont donnés les lundis et les jeudis, les enseignements en langue française les mardis et mercredis. Les données suivantes se réfèrent à un cursus à plein temps. En cas d'études à temps partiel, il faudra compter avec une durée plus longue.

Il existe deux possibilités d'obtenir le titre de Master «Master en Sciences sociales: Travail social, politiques sociales et action sociale»: par un programme d'études approfondies à 120 ou à 90 crédits ECTS.

Master variante A: 4 semestres (120 crédits ECTS)

- programme d'études approfondies: Problèmes sociaux, politiques sociales et action sociale (60 crédits ECTS)
- mémoire de master, défense incluse (30 crédits ECTS)
- un programme de spécialisation (dans le même domaine d'études)
ou
- *un programme secondaire* d'un autre domaine d'études.

Master variante B: 3 semestres (90 crédits ECTS)

- programme d'études approfondies: Problèmes sociaux, politiques sociales et action sociale (60 crédits ECTS)
- mémoire de master, défense incluse (30 crédits ECTS)

Le domaine d'études propose des programmes de spécialisation aux étudiant-e-s du domaine d'études «Travail social et politiques sociales» ainsi que des programmes secondaires aux étudiant-e-s d'autres

domaines (30 crédits ECTS). Le programme interdisciplinaire bilingue «Genre: égalité et différence dans le contexte culturel et sociopolitique» dans le cadre de la coopération BENEFRRI est ouvert à tous les étudiant-e-s.

Le programme d'études approfondies: Problèmes sociaux, politiques sociales et action sociale

La structure du programme d'études approfondies en français et en allemand se base sur des modules obligatoires et des modules obligatoires à choix (voir Tableau).

Les programmes de spécialisation

Les intitulés sont: *Gestion des politiques sociales, Analyse de l'action sociale, Kulturelle und soziale Differenzen et Soziale Konflikte und Wohlfahrtsproduktion.*

Programmes d'études secondaires

Les programmes secondaires sont à choisir en dehors du domaine d'étude avec l'exception du programme interdisciplinaire *Genre: égalité et différence dans le cadre des politiques sociales et culturelles*. La liste des programmes d'études secondaires reconnus par le domaine d'études «Travail social et politiques sociales» peut être consultée sur le site web suivant:

http://www.unifr.ch/travsoc/d/Studium/Master/liste_Nebenprogramme.pdf.

Programmes d'études secondaires offerts aux étudiant-e-s d'autres domaines d'études

Le domaine d'étude «Travail social et politiques sociales» offre aux étudiant-e-s d'autres domaines d'études deux programmes d'études secondaires en français et deux en allemand.

Conditions d'admission au cursus «Master en Travail social et politiques sociales»

Pour les titulaires d'un diplôme de Bachelor d'une université suisse:

Vue d'ensemble des pôles du programme d'études approfondies

Analyse des problèmes sociaux

Module 1 Fractures sociales et cohésion sociale

Module 2 Recomposition des problèmes sociaux

Analyse des politiques sociales

Module 3 Management des risques et politiques publiques

Module 4 Analyse de l'action publique

Encadrement du mémoire et méthodes

Module 5 Méthodologie appliquée

Module 6 Relecture de l'action sociale

Kulturelle und soziale Differenzen

Modul 1 Analyse sozialer Lebenslagen

Modul 2 Analyse kultureller Differenzen

Wohlfahrtsregime und Konflikte

Modul 4 Elemente der Wohlfahrtsproduktion

Modul 5 Konflikte und Delinquenz

Aktuelle Probleme in der Weltgesellschaft

Modul 3 Aktuelle Probleme in der (Semi-) Peripherie der Weltgesellschaft

Modul 6 Aktuelle Probleme im Zentrum der Weltgesellschaft

Transversale Themen

Modul 9 Gender, Sozialstaat und Sozialpolitik

Modul 10 Nonprofitorganisationen (Management, Marketing, Government)

Masterarbeitberatung und Methoden

Modul 7 Forschungspraxis und Methoden

Admission sans condition :

- Bachelor dans les domaines I ou II du domaine d'études «Travail social et politiques sociales»
- Bachelor en sciences sociales (sociologie, anthropologie sociale, sciences politiques, sciences de la communication, science des religions)
- Bachelor en sciences pédagogiques (sciences de l'éducation, pédagogie curative)
- Bachelor avec 2 domaines à 30 crédits ECTS du domaine «Travail social et politiques sociales»

Admission avec programme d'ajustement :

- Bachelor en psychologie, en histoire (spécialisation histoire contemporaine), en géographie humaine
- Bachelor d'une HES filière Travail social

Admission avec un programme de rattrapage de 60 crédits ECTS avant le début des études Master :

- Tous les autres Bachelors non mentionnés ci-dessus

Études monolingues ou bilingues

Le cursus existe en langue allemande ou française. Le cursus bilingue combine le programme d'études approfondies dans une langue avec le programme de spécialisation dans l'autre langue. Ceci est mentionné sur le diplôme.

Doctorat

À la suite de l'obtention du diplôme de Master, l'obtention d'un titre de docteur est possible.

Objectif du cursus et débouchés

Ce programme promeut la formation d'un profil d'analystes-intervenant-e-s dans le champ des problèmes sociaux et des politiques sociales, c'est-à-dire d'agents qui sachent intégrer la complexité de la réalité sociale et les enjeux collectifs structurels pour dégager des lignes d'action qui puissent être soumises à évaluation à échéance périodique. Ce corps d'agents, comme le constatent régulièrement administratifs et politiques, fait cruellement défaut dans un contexte où sont justement réinterrogés, d'une façon ou d'une autre selon les cantons suisses, les politiques sociales et plus largement les mécanismes de la cohésion sociale.

Le programme d'études approfondies prépare à des fonctions de recherche et de consultation dans des administrations publiques, auprès des partenaires sociaux et d'autres associations d'intérêt, d'organismes à but non lucratif actifs dans le domaine du social, ou de cabinets de consultants. Dans la mesure où les enjeux actuels de la politique sociale sont d'une complexité croissante, le programme pourra également intéresser des étudiant-e-s visant des fonctions managériales dans le domaine du social et dans le secteur public en général, appelés souvent à prendre des décisions sur la base de recherches réalisées par des tiers.

Vue d'ensemble de la structure des études en « Travail social et politiques sociales »

Master en Travail social et politiques sociales			
Le domaine d'études « Travail social et politiques sociales » offre un Master en Travail social et politiques sociale à 90 crédits ECTS und à 120 crédits ECTS.			
Structure du programme			
Master à 90 crédits ECTS: (1) Programme d'études approfondies et (2) mémoire de Master Master à 120 crédits ECTS: (1) Programme d'études approfondies, (2) mémoire de Master et (3a) un programme de spécialisation ou (3b) un programme secondaire			
	Crédits ECTS à acquérir	Nombre de modules	
(1) Programme d'études approfondies: Problèmes sociaux, politiques sociales et action sociale	60	4	
(2) Mémoire de Master	30		
(3a) Programme de spécialisation (du domaine d'études « Travail social et politiques sociales »)	30	2	
ou			
(3b) Programme d'études secondaires (d'un autre domaine d'études)	30	2	
Les programmes de spécialisation fournissent la possibilité d'un profil plus pointu en vue de la mention dans le diplôme.			
Les programmes de spécialisation (à 30 crédits ECTS) sont:			
(1) Analyse de l'action sociale (français)			
(2) Recherche appliquée en politiques sociales (français)			
(3) Soziale und kulturelle Differenzen (allemand)			
(4) Wohlfahrtsregimes und Konflikte (allemand)			
Thème du mémoire de master: le thème du mémoire de master est choisi par rapport au programme d'études approfondies (ou du programme de spécialisation).			
Titre du diplôme: Master en sciences sociales dans le domaine d'études « Travail social et politiques sociales »; programme d'études approfondies: « Problèmes sociaux, politiques sociales et action sociale »; programme de spécialisation: « XY » ou programme d'études secondaires: « XY »			
Requis pour un doctorat : un titre Master à 120 crédits ECTS dans le domaine d'études.			
Pour les étudiant-e-s d'autres domaines d'études divers programmes secondaires sont offerts.			
Programme d'études approfondies avec mémoire de Master (PEAM): « Problèmes sociaux, politiques sociales et action sociale » (fr)			
Programme d'études approfondies avec mémoire de Master (PEAM): Problèmes sociaux, politiques sociales et action sociale (fr)	Modules obligatoires 1 et 2	Modules obligatoires (partiellement) à choix 3 et 4	Modules de spécialisation
PEAM (fr) et thèse de Master à 90 crédits ECTS:	5, 6	1, 2, 3, 4	
PEAM (fr) avec programme de spécialisation à 120 crédits ECTS: Analyse des problèmes sociaux	5, 6	3, 4	1 2
PEAM (fr) avec programme de spécialisation à 120 crédits ECTS : Analyse des politiques sociales	5, 6	1, 2	3 4
PEAM (fr) avec programme de spécialisation à 120 crédits ECTS: Kulturelle und soziale Differenzen	5, 6	1, 2, 3, 4	de l'offre germanophone: modules 1 et 2
PEAM (fr) avec programme de spécialisation à 120 crédits ECTS: Wohlfahrtsregimes und Konflikte	5, 6	1, 2, 3, 4	de l'offre germanophone : modules 4 et 5
PEAM (fr) avec programme de spécialisation à 120 crédits ECTS: avec programme d'études secondaires dans un autre domaine d'études: voir liste sur le site web de la voie d'études	5, 6	1, 2, 3, 4	à acquérir dans un autre domaine d'études

Adressen und weitere Informationen / Contacts et plus d'informations

> Departement Sozialarbeit und Sozialpolitik / Travail social et politiques sociales

Universität Fribourg

Route des Bonnesfontaines 11, CH-1700 Fribourg

> *Deutschsprachiger Lehrstuhl*

Ruedi Epple, Studienberatung inhaltlich:

ruedi.epple@unifr.ch

Thérèse de Werra, Studienberatung administrativ,

Sekretariat: sasp@unifr.ch

> *Chaire francophone*

Bertrand Oberson, Conseiller aux études:

bertrand.oberson@unifr.ch

Doris Gehring, Secrétariat: tsps@unifr.ch

> Homepage des Departements:

<http://www.unifr.ch/travsoc/>

Universität St. Gallen: Soziologie als Kontextstudium

Thomas S. Eberle, Soziologisches Seminar

Die Universität St. Gallen als Pionier der Bologna-Reform in der Schweiz

Die Universität St. Gallen hat die Bologna-Reform mit einem vorbildlichen Change-Management rasch und zielstrebig angepackt und innert kürzester Zeit implementiert. Kurz nach der Bologna-Deklaration erklärte der damals neue Rektor, Peter Gomez, zum primären Ziel seiner Rektoratszeit, eine grundlegende Studienreform durchzuführen. Im Herbst 2001 wurde auf das Bachelor-Studium umgestellt, im Herbst 2003 wurden die ersten zwei Master-Programme gestartet und im Herbst 2004 auch sämtliche übrigen Master-Programme. Zur selben Zeit hatten wir die ersten Bachelor-AbsolventInnen und im Frühling 2005 die ersten Master-AbsolventInnen. Diesen Herbst beginnt also *bereits der fünfte Durchlauf der Master-Programme* und in zwei Fällen der *sechste*, während die meisten anderen Universitäten damit erst gerade begonnen haben. Des Weiteren wurde auch das *Doktoratsstudium* völlig reformiert und seit Herbst 2007 vollständig implementiert, während einige der neuen Doktoratsprogramme schon früher umgesetzt worden waren.

Es war dies die *tiefgreifendste Studienreform* der letzten drei Jahrzehnte. Die Umstellung aufs

zweistufige Studiensystem wurde als Chance wahrgenommen, die gesamten Bildungs- und Ausbildungsinhalte neu zu überdenken und neu zu konzipieren. Die gemeinsame Grundstufe wurde von vier Semestern auf eine zweisemestrige Assessment-Stufe reduziert, auf der die Grundkenntnisse vermittelt und die Studierenden selektioniert werden sollen. Anschliessend folgt die Bachelor-Stufe, die weitere vier Semester dauert; Assessment-Stufe und Bachelor-Stufe bilden zusammen das dreijährige Bachelor-Studium. Ziel war es, dass die AbsolventInnen mit dem Bachelor-Abschluss auf den Arbeitsmarkt gehen und nur die wissenschaftlich Interessierten und Geeigneten unter ihnen ein Master-Studium von drei Semestern anschliessen. (Ein Ziel, das nicht erreicht wurde, da die meisten Bachelor-AbsolventInnen gleich weiterstudieren.)

Die Stellung der Soziologie in den neuen Studiengängen

Die *Stellung der Soziologie* hat sich durch die Studienreform nicht nur im Bachelor-Studium, sondern auch für die Masterstufe geändert. In der früheren Lizentiatsstufe, die bereits nach dem vierten Semester begann und zwei Jahre dauerte, konnte man Soziologie entweder als Kulturfach über vier

Semester (à 2 SWS) oder als Vertiefungsrichtung über vier Semester (mit insgesamt 20 SWS) besuchen. Als «Vertiefungsrichtung» wurde Soziologie bereits 1968 unter dem Label «Wirtschaftssoziologie» eingeführt, als eine von drei Vertiefungen (Spezialisierungen) der Studienrichtung Volkswirtschaftslehre. In der Studienreform von 1993 wurde diese Vertiefungsrichtung umgewandelt in eine neue, abteilungsübergreifende Vertiefung «Sozialwissenschaften/ Management sozialer Prozesse», was eine Art Nebenfach-Studium in Soziologie und Psychologie beinhaltet. Fortan konnten nicht nur Angehörige der volks-, sondern auch der betriebswirtschaftlichen Studienrichtung – letztere machen den Hauptthrust der St. Galler StudentInnen aus – diese Vertiefung wählen. Studierende, die ein anderes Vertiefungsgebiet wählten – es gab davon über zwanzig – und sich für Soziologie interessierten, konnten das «Kulturfach Soziologie» als Wahlpflichtfach besuchen – aus einem Angebot von fünfzehn Kulturfächern.

Seit der neuen Studienreform sind sowohl die eigene Vertiefungsrichtung als auch das Kulturfach-Angebot verschwunden. Auf der Master-Ebene war es ein erklärtes Ziel, die vielen Vertiefungsrichtungen auf wenige Master-Programme zu reduzieren. Zielvorgabe waren acht, schliesslich resultierten zehn Master-Programme, drei davon in englischer Sprache und eines zweisprachig, alle jedoch mit englischen Abkürzungen benannt:

1. Betriebswirtschaftslehre

- Informations-, Medien- und Technologiemanagement (IMT)
- Marketing, Dienstleistungs- und Kommunikationsmanagement (MSC)
- Rechnungswesen und Finanzen (MAccFin)
- Banking and Finance (MBF) (in Englisch)
- Strategy and International Management (SIM) (in Englisch)

2. Volkswirtschaftslehre

- Volkswirtschaftslehre (MEcon)
- Quantitative Economics and Finance (MiQE/F) (in Englisch)

3. Staatswissenschaften

- International Affairs and Governance (MIA) (in Englisch und Deutsch)

4. Rechtswissenschaft

- Rechtswissenschaft (MLS)
- Rechtswissenschaft mit Wirtschaftswissenschaften (MLE)

Soziologie hatte keine Chance auf ein eigenes Master-Programm, auch nicht in Kombination mit Psychologie (z.B. als «Organizational Behavior») – es war schon rein kapazitätsmässig nicht zu bewältigen. Das frühere Angebot «Kulturfach Soziologie» schliesslich wich einer modularen Struktur; im Gegensatz zu früher werden heutzutage für jedes Studien-Semester gleich mehrere soziologische Lehrveranstaltungen angeboten (auch unter Beizug externer Lehrbeauftragter), aber nur noch in Form in sich abgeschlossener Kursangebote, nicht mehr als fortlaufendes Programm über mehrere Semester. Dadurch kann man nicht mehr wie früher auf bereits vermitteltem Stoff aufbauen, sondern hat jedes Mal wieder eine neu zusammengesetzte Gruppe von Studierenden.

Bei der Umstellung auf das Bachelor-/Master-System hat sich die Universität St. Gallen erneut das (schon früher verfolgte) explizite Ziel gesetzt, keine «Fachidioten», also keine einseitig ausgebildete Studierende zu produzieren. Auf der Bachelor- wie auf der Master-Stufe bestehen daher 25% des Studiums aus dem «Kontext-Studium». Dieses beinhaltet die drei Säulen Handlungskompetenz, Reflexionskompetenz und Kulturelle Kompetenz. Im Durchschnitt müssen pro Semester in jeder Säule zwei Semesterwochenstunden belegt werden. Ein neues Gremium, nämlich die «Leitung Kontextstudium» (welcher der Verfasser angehört), beschliesst jedes Jahr für das kommende Studienjahr ein neues Programm, das aus einem vielfältigen Fächerkanon besteht und das wirtschafts-, rechts- oder staatswissenschaftliche Studium ergänzt («kontextualisiert»). Dieses Programm umfasst allein für die dreisemestrigte Master-Stufe über 100 Kurse jährlich. Regelmässig werden dabei

eine Reihe renommierter GastprofessorInnen von anderen Universitäten eingeladen. In der Säule *Handlungskompetenz* werden berufspraktische Kompetenzen (von Programmierung über Event- oder Change-Management bis zu Radiojournalismus), disziplinenübergreifende Methoden (von empirischer Sozialforschung über künstlerisches Arbeiten bis zu sozialem Engagement in Praxis und Theorie) sowie soziale Kompetenzen (von Kommunikation und Rhetorik über Präsentationsmethoden und Konfliktmanagement bis zu Mediation) angeboten. In der Säule *Reflexionskompetenz* gibt es Angebote aus vielen verschiedenen Disziplinen, von Soziologie und Psychologie über Politologie, Wirtschaftsethik, Philosophie, Medienwissenschaft, Kunstwissenschaft bis zur Religionswissenschaft, wobei insbesondere auch interdisziplinäre Veranstaltungen (gemeinsam mit Wirtschaftswissenschaftlern) gefördert werden. Die Säule *Kulturelle Kompetenz*, die Kenntnisse über andere Kulturen und Gesellschaften sowie interkulturelle Kommunikation u. Ä. vermittelt, wurde auf der Masterstufe mit der Reflexionskompetenz zu einer Säule zusammengefasst (im Unterschied zur Bachelor-Stufe, wo im Rahmen der Kulturellen Kompetenz auch Prüfungen in zwei Fremdsprachen abgelegt werden müssen).

Für das kommende Studienjahr sind auf Master-Stufe folgende (im engeren Sinn) soziologische Lehrveranstaltungen geplant:

- Die demographische Herausforderung
- Ageing as a driving force of the health society
- Prekäre Beschäftigung. Strukturen, Prozesse, Erfahrungen sozialer Ungleichheit in der Arbeitswelt
- Die gesellschaftliche Konstruktion von Risiken. Eine Analyse von Perzeptionsweisen und gesellschaftlichen Risiko-Diskursen
- Individualität in der Welt sozialer Systeme
- Konsumsoziologie
- Informationsgesellschaft – Wissensgesellschaft – kognitiver Kapitalismus. Konzepte der Arbeit und sozio-kultureller Wandel
- The social and cultural dimensions of financial markets
- Der Weg in die Moderne: Von der Gemeinschaft zur Gesellschaft – oder: Was heisst Individualisierung?

Die Soziologie-Veranstaltungen sind bei unseren Studierenden sehr beliebt und werden regelmäßig überbucht. Daneben gibt es noch eine stattliche Zahl soziologienaher Veranstaltungen, die per Internet eingesehen werden können auf:

<http://www.master-stufe.unisg.ch/org/lehre/ms.nsf/wwwPubInhalteGer/Kontextstudium?opendocument>

Fazit

Die Bologna-Reform hat der *Soziologie an der Universität St. Gallen* sowohl Nachteile als auch Vorteile eingebracht. Ein Nachteil ist, dass wir keine eigene Vertiefungsrichtung mehr haben und auch keine Kurse wie das «Kulturfach Soziologie» mehr, das während vier Semestern von denselben Studierenden besucht wurde. Stattdessen haben wir nun einen modularen Aufbau von 2-SWS-Kursen (à 3 ECTS), die von einer wechselnden Studierendenpopulation besucht werden. Dem stehen indes verschiedene Vorteile gegenüber. So hat das Angebot an Soziologie-Veranstaltungen beträchtlich zugenommen und wird jetzt von viel mehr Studierenden besucht. Zudem können wir regelmässig Dozierende anderer Universitäten als Lehrbeauftragte und Gastprofessoren anstellen, und wir verzeichnen einen beträchtlichen Zugewinn an Programmgestaltungsflexibilität. Weil das Kontextstudium heutzutage auch ein erklärtes Identitätsmerkmal der neuen HSG-Ausbildung darstellt, ist hausintern der Status und das Renommee der Soziologie beträchtlich gestiegen. Unsere Strategie, aufs Neue zu setzen und uns dort strategisch gut zu positionieren, hat sich zweifellos gelohnt. Auch mit dem Labelling sind wir zufrieden: Erstens ist

Soziologie erklärermassen ein «Kontextfach», was unserer Überzeugung entspricht, dass soziale Phänomene immer in ihrem (historischen, kulturellen und gesellschaftlichen) Kontext betrachtet werden müssen. Und zweitens fördert Soziologie die «Reflexionskompetenz», indem wir die Wirtschaft als einen Teil der Gesellschaft betrachten, womit auch die wirtschaftswissenschaftlichen Fachperspektiven relativiert und in einem weiteren theoretischen und methodologischen Rahmen reflektiert werden. Wenn es stimmt, dass an der HSG die künftige Wirtschaftselite herangebildet wird, erfüllt die Soziologie hier auch eine wesentliche gesellschaftspolitische Funktion.

Ausblick

Während man an der Universität St. Gallen Soziologie nur als Kontextstudium belegen kann, gibt es seit einem Jahr ein neues *Doktoratsprogramm «Organisation und Kultur»*, das man mit dem *«Dr. rer. soc.»* abschliessen kann. Ab sofort ist es möglich, an der HSG ein *Doktorat in Soziologie* (aber auch in Philosophie, Psychologie und einer Reihe von

Kulturwissenschaften) abzulegen, mit der Auflage, dass man entweder im Nebenfach Ökonomie studierte oder nun einige wirtschaftswissenschaftliche Lehrveranstaltungen als Ergänzungsleistungen nachholt. Der Zulauf an Doktorierenden in diesem Programm ist erfreulich gross und beträgt ab Herbst 2008 53 Doktorierende. Nähere Informationen sind auf folgender Homepage zu finden: <http://www.unisg.ch/hsgweb.nsf/wwwPubInhalteGer/Doktoratsstufe?opendocument>

Dabei haben wir noch immer das Ziel vor Augen, mittelfristig auch ein entsprechendes Master-Programm zu schaffen.

Adressen und weitere Informationen

> Soziologisches Seminar Sfs-HSG

Universität St. Gallen

Tigerbergstrasse 2, CH-9000 St. Gallen

> Prof. Thomas S. Eberle (Ko-Leiter des Soziologischen Seminars), thomas.eberle@unisg.ch

> Fachseite des Soziologischen Seminars:

<http://www.sfs.unisg.ch>

Soziologie in den Masterstudiengängen der Fachhochschulen / la sociologie dans les programmes de Master des HES

Soziologie an den Fachhochschulen in der Deutschschweiz

Christoph Maeder, Pädagogische Hochschule Thurgau

Keine disziplinäre Verankerung der Soziologie in den Masterstudiengängen der Fachhochschulen

An den Fachhochschulen (FH) in der deutschsprachigen Schweiz gibt es keine eigenen Masterstudiengänge im Fach Soziologie. Im Unterschied zum angelsächsischen Bereich, wo sich die Soziologie in ihrer «klinischen,» d.h. angewandten Form durchaus als eigene Disziplin und auch innerhalb von Ausbildungsgängen der Sozialarbeit, der Pflege, der Pädagogik u.a. explizit als Soziologie, oder wenigstens Bindestrichsoziologie etabliert hat, zeigen sich die FH hierzulande an der Soziologie als einer Disziplin desinteressiert. Dies hängt damit zusammen, dass sich die genannten Berufsfelder durch die FH-Reform in einem Prozess der Selbstfindung durch Professionalisierungsbemühungen befinden und logischerweise sich selber zuerst als wissenschaftsgestützte Disziplinen aufbauen müssen und möchten. Wie weit diese Professionalisierung der Berufswelt unter der Regelungskompetenz des Bundesamtes für Bildung und Technologie (BBT) gehen wird und welche Wege dazu eingeschlagen werden, das lässt sich zur Zeit noch nicht wirklich abschätzen. Es ist gut möglich, dass auch hier Etzioni's Verdikt von den Semi-Professionen greifen wird und sich diese Berufsfelder nur partiell einen tatsächlich professionellen Status aufbauen können. Für die Soziologie als Disziplin bedeutet dies, dass sie weiterhin die wichtige Funktion eines Zubringerfachs im Bereich von Theorie- und insbesondere Methodenlehre haben wird, aber nicht in ein eigenes Masterprogramm gefasst werden kann.

Noch zeichnen sich die FH und die in ihr versammelten Berufe an einem erheblichen Bedarf an Verwissenschaftlichung aus, aber infolge des in die FH-Reform eingebauten Leitsatzes «Verschieden, aber gleichwertig» ist nicht klar, ob man sich da nicht aus Gründen der politischen Akzeptanz selber das Bein gestellt hat. So verschieden kann nämlich die FH-Forschung als Trägerin dieser Bemühungen grundsätzlich von der universitären Forschung im Bereich der Sozialwissenschaften nicht sein. Die Regeln des Spiels werden zurzeit jedenfalls noch klar von den Universitäten gemacht. Hier kommt die Herkunft der FH aus dem technischen und ökonomischen Berufsbildungswesen als Hypothek zum Ausdruck, wo vermeintlich immer klar zwischen Grundlagen- und anwendungsorientierter Forschung unterschieden werden kann. Eine Unterscheidung, die mehr und mehr brüchig wird und sich demnach längerfristig kaum für eine nachhaltige Identitäts- und Wissenschaftspolitik eigenen dürfte. So beginnt beispielsweise auch der Nationalfonds immer mehr zwischen orientierter und freier Forschung zu unterscheiden, eine Differenzierung die den Sozialwissenschaften insgesamt besser gerecht wird, als die eher veraltete und arg technokratische Logik aus dem Zeitalter der Schweiz des homo faber.

Aber soziologisches Fachwissen in den Masterstudiengängen der Fachhochschulen ist gefragt

Die Soziologie als Fach- und als praktisches Forschungswissen hingegen ist durchaus willkommen an den FH und auch an den pädagogischen

Hochschulen (PH). Demzufolge arbeiten auch viele Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie (SGS) bereits heutzutage in verschiedenen Funktionen an solchen Einrichtungen, insbesondere in den Bereichen Soziale Arbeit, Pflege und Pädagogik und etwas weniger im Feld der Wirtschafts- und der technischen Berufe. Sie leisten insbesondere im Forschungsbereich gute Arbeit unter schwierigen Bedingungen, weil sie die sozialwissenschaftliche Forschung mit ihren Möglichkeiten und Beschränkungen da zuerst überhaupt einmal etablieren und einbringen müssen. Denn noch kaprizieren sich die FH gegenwärtig auf einen undurchsichtigen Wettbewerb unter einander entlang von Regionen, Fächern, Berufen, Kompetenzfeldern usw. Viele suchen dabei krampfhaft nach «Leuchttürmen,» d.h. strategischen Erfolgspositionen und kaprizieren sich deshalb vorschnell selber als «Kompetenzzentren» für manchmal etwas gar merkwürdige Felder (als pars pro toto sei das «Kompetenzzentrum Generationen» einer FH in der Schweiz genannt), unter denen sich ausserhalb der eingeweihten Kreise beim besten Willen niemand viel Kluges vorstellen kann. Und die wissenschaftliche Basis sieht dann auch entsprechend dürftig aus, ein paar wenige Texte und meistens noch eher trivialer Art müssen in der Regel genügen. Dafür sind aber die zugehörigen Websites umso farbiger und technisch up-to-date, auch wenn niemand je den Begriff des Kompetenzzentrums im Hinblick auf den Begriff der Generationen reflektiert und definiert hat. Es fehlt den an den FH und PH – abgesehen von wenigen löblichen Ausnahmen – bis heute eine wissenschaftliche Kultur des Umgangs mit dem Wissen und der Wissensproduktion. Infolge der ausgeprägt utilitaristischen Grundhaltung und angesichts einer stark bürokratisierten Umgebung, in denen die betriebswirtschaftliche Kostenrech-

nung oft weiter entwickelt ist als irgendein Fach, kann eine solche da sicher auch nur sehr langsam entstehen.

Soziologie als Disziplin und als Fach

Die Soziologie in der Schweiz ist bisher und vermutlich auch für die nächste Zukunft als Disziplin (nicht als Fach!) nur an den Universitäten verankert und unter dem Aspekt einer sich auch dort abspielenden Ausdifferenzierung in immer neue Disziplinen (Medienwissenschaften, Gender Studies usw.) durchaus erfolgreich, wie die Beispiele Luzern, Basel und Neuenburg als aktuelle soziologische Wachstumspole in der Schweiz zeigen. Aber sie wird sich infolge historisch gewachsener institutioneller Strukturen in naher Zukunft disziplinär kaum in weitere Bereiche des Bildungssystems (Gymnasien, Berufsschulen, Fachhochschulen) ausbreiten können, sondern im besten Fall als Fach geführt. Dies ist bedauerlich, weil so nützliches und brauchbares Wissen um die Gesellschaft in Zeiten der immer mächtiger wirkenden Globalisierung mit all ihren vielfältigen Wirkungen und Nebenwirkungen weitgehend auf universitäre Kreise beschränkt bleibt, da es eben fast nur dort produziert wird. Doch vielleicht liegt darin gar das wahre Potential für die Soziologie als Disziplin, die sich so ohne auferlegte Trivialisierung und erzwungene Praxisausrichtung intellektuell umso freier entwickeln kann. Und auch wenn ein Soziologiestudium keine klare Berufsausbildung mit einem definierten Praxisfeld ausserhalb der Universität anbietet, so finden die Absolventinnen und Absolventen mit ihrem beehrten Forschungs-, Theorie- und Methodenwissen in aller Regel ihren Weg ins Berufsleben. Interessanterweise gerade auch an den Fach- und pädagogischen Hochschulen, obwohl dort Soziologie nur ein Fach unter anderen ist.

La sociologie, composante majeure de la formation master en travail social en Suisse romande

Claude Bovay et Jean-Michel Bonvin, membres du groupe de travail chargé de la formation master du domaine Travail social de la HES-SO.

Le domaine Travail social de la HES-SO réunit les quatre sites qui dispensent une formation de niveau bachelor en Suisse romande (Genève, Givisiez, Lausanne, Sierre). Une demande d'ouverture d'une filière de master en travail social a été adressée à l'OFFT en octobre 2007, la décision concernant l'autorisation de cette nouvelle voie de formation est attendue à l'automne de cette année 2008.

Le projet romand se réfère largement au concept cadre développé par la structure faîtière des Hautes écoles en travail social en Suisse¹. Ce document d'orientation vise à positionner le travail social comme une discipline universitaire dispensée par les Hautes écoles spécialisées de travail social. Cette formation se justifie par la nécessité d'approfondir les fondements scientifiques et méthodologiques de la mission et des pratiques du travail social. Elle doit permettre de proposer au marché de l'emploi des personnes capables d'assumer des fonctions de plus en plus exigeantes.

Le caractère professionnalisant de la formation est largement mis en avant par le concept cadre. Cela se traduit notamment par le choix de faire découler sa structure et ses contenus d'un profil décliné autour de quatre compétences professionnelles (Développement et résolution de problèmes; Recherche; Direction de projet; Présentation, interaction, expression), censées définir les types et les niveaux de spécialisation requis par les milieux professionnels.

Dès lors la question de la place des disciplines dans la formation bachelor, puis master ne se pose pas uniquement au sujet de la sociologie. La structure modulaire se construit autour de thématiques qui ne recourent ni les champs disciplinaires (sociologie, psychologie, histoire, droit, etc.) ni les domai-

nes professionnels (éducation sociale, service social, animation socioculturelle). L'objectif consiste à former des professionnels généralistes, disposant des qualifications identifiées par les référentiels de compétences, non pas des personnes maîtrisant des disciplines. Ces dernières restent enseignées dans le cadre des différents modules, sous la forme d'un éclairage disciplinaire à la thématique développée dans le cadre de ces modules. Souvent elles n'apparaissent pas explicitement dans les intitulés des programmes et leur apport particulier ne fait pas l'objet d'une validation spécifique.

Est-ce à dire que la sociologie, plus largement les sciences sociales, ont perdu toute pertinence dans les programmes de formation et notamment dans le projet de master en travail social? Force est de constater que la formation à une posture sociologique ne sort pas renforcée des récentes évolutions en matière de construction des programmes. La dispersion des enseignements disciplinaires, l'accent mis sur les modes professionnels de problématisation des questions sociales, la préférence souvent donnée aux visées méthodologiques (savoir faire) laissent peu de place à la sociologie fondamentale. Il demeure cependant que la compréhension des rapports entre culture, social et politique fait partie des connaissances attendues des étudiant-e-s qui suivent ces formations et que la part de la formation consacrée à la compréhension des problèmes sociaux et à l'analyse des politiques sociales s'appuie largement sur des travaux de sciences sociales. Ces dernières constituent donc un apport majeur dans l'ensemble des programmes de formation, mais le mode de formation et la culture des HES tendent à les faire considérer par les étudiant-e-s comme des ressources, non comme des théories ou des analyseurs pertinents dans la construction de leur activité.

1 Sassa (2007), Master en travail social, concept cadre, Berne

Le domaine de formation probablement le plus porteur dans l'optique d'une approche disciplinaire est celui de la recherche. Ce secteur d'activités des HES doit se renforcer à la fois au niveau de la formation de niveau master et à celui de la participation du personnel enseignant à des programmes de recherche suisses ou européens ainsi qu'à des études mandatées (prestations de service). La lente mise en place de quatre réseaux de recherche impliquant des chercheuses et chercheurs des domaines du travail social et de la santé porte progressivement ses fruits. Preuve en est le nombre croissant de recherches, la plupart assurées par des collègues issus des sciences sociales, ainsi que l'important effort de formation mis en place pour développer cet axe de travail. Cette dynamique doit être soutenue

car elle est indispensable à la crédibilité des HES, notamment dans le but de renforcer leur capacité d'alimenter l'enseignement par leur propre capacité de recherche.

La mise en place de la formation master de la HES-SO constitue un gros enjeu dans ce contexte. En mettant fortement l'accent sur la formation à la recherche, elle vise précisément à créer les conditions d'une formation à la relève et au développement d'une culture de la recherche sur et dans les champs professionnels concernés. Cette évolution est nécessaire pour que les HES trouvent leur place dans le futur paysage des hautes écoles en Suisse. C'est dans cette perspective plus générale que doit être envisagée la place de la sociologie dans les HES.

Les Masters de sociologie en Suisse romande. Une coordination serait-elle bienvenue ?

Muriel Surdez, présidente de la Commission romande de coordination scientifique en sociologie

Avant Bologne, la sociologie en Suisse romande avait (déjà!) créé quelques « ponts » reliant les Départements de sociologie des Universités de Genève, Fribourg, Neuchâtel et Lausanne, particulièrement un Diplôme d'études approfondies en sociologie dès 1998/1999 et un Programme de 3^{ème} cycle soutenu par la Conférence universitaire de suisse occidentale (CUSO) sous forme de journées thématiques de spécialisation. Qu'est-il advenu de ces structures avec la mise en place des nouveaux cursus de Bachelor et de Master? Ont-elles disparu dans la « tourmente » des réformes ou en sont-elles sorties renforcées? Cette contribution se présente comme une brève réflexion sur les tentatives de coordination inter-institutionnelles ayant eu lieu au moment du passage au système de Bologne et sur les difficultés auxquelles elles se heurtent. Au-delà de la situation romande, il s'agit de prendre la mesure des incitations à la coopération que pose la nouvelle donne universitaire et d'examiner comment les acteurs concernés peuvent y faire face.¹

1 Seules les universités de Suisse romande sont évoquées. Il ne s'agit pas de les considérer comme un espace clos, séparé des universités alémaniques, mais de rendre compte d'expériences de coordination et de leur évolution. Les enjeux des restructurations de l'offre de formation sont par ailleurs abordés comme objet de recherche par les sociologues qui travaillent sur l'enseignement supérieur et sur l'implémentation du système de Bologne (cf. les travaux de Musselin sur la France, par exemple Mignot-Gérard, S., Musselin, C. (2005) « *Chacun cherche son LMD* »: *L'adoption par les universités françaises du schéma européen des études supérieures*. Synthèse du rapport CSO/ESEN, consultée sur www.esen.education.fr; ou les travaux de Teichler, par exemple Kehm B, Ulrich, T. (2006) « Which direction for bachelor and master programmes? A stocktaking of the Bologna process », *Tertiary Education Management*, 12, 269-282.

Une volonté de collaboration renouvelée

Le Comité qui gère le DEA romand en sociologie et les activités du 3^{ème} cycle de la CUSO s'est mué en une instance de coordination informelle, baptisée de l'acronyme COROCOSO (Commission romande de coordination scientifique en sociologie), un organe auquel participent deux professeurs de chaque université. L'objectif premier a consisté à comparer les cursus de licence existants avec les cursus de Bachelor et de Master prévus, afin de voir si la forme que prendraient les nouveaux Bachelors n'aboutirait pas à de trop grandes divergences de contenus (poids différents accordés aux enseignements de méthodes ou à des thèmes spécifiques) et d'organisation (nombre d'ECTS, articulation entre branche principale et options). Si les Masters n'étaient pas encore au centre des discussions, l'enjeu sous-jacent était bien de savoir si les Bachelors en sciences sociales/en sociologie délivrés par chaque université donneraient un droit d'accès à n'importe quel Master en sociologie ou en sciences sociales. Dans cette première phase de concertation, nous avons constaté une réelle volonté d'échange d'informations et d'ouverture réciproque, qui avait alors abouti à fixer la règle selon laquelle tout étudiant ayant un Bachelor comprenant au moins 110 ECTS de sciences sociales serait admis d'office chez le voisin...² Ce groupe informel avait toutefois noté qu'il n'avait qu'un rôle consultatif, les recommandations prises ne pouvant nullement engager les membres auprès de leurs facultés, de leurs rectorats et de leurs administrations respectifs.

2 Cette exigence s'est avérée plus élevée que les critères fixés ensuite par la CRUS, qui prévoit que 60 ECTS au Bachelor sont nécessaires pour accéder à un Master consécutif dans la même voie d'études.

La dynamique de chaque institution prend le dessus ...

Chaque université implantant les Masters à son propre rythme et souvent dans un tempo rapide, voire précipité, les séances de la COROCOSO se sont espacées, les relations se sont relâchées. La préoccupation première de tous les participants a été d'abord de tenir compte des règles et du type de programme instaurés dans leurs facultés. Sur un plan thématique, les Masters se sont construits en fonction des configurations et regroupements disciplinaires locaux. Ainsi sont nés les masters décrits dans ce numéro :

- un Master purement « sociologie » à l'Université de Genève (90 ECTS), avec un accent fort à la fois sur les ateliers de recherche et sur les enseignements méthodologiques, sans thématique privilégiée et avec la possibilité de valider un stage extra-universitaire ;
- un Master en sciences humaines et sociales (90 ou 120 ECTS) clairement interdisciplinaire à Neuchâtel (sociologie, géographie humaine, anthropologie, psychologie et éducation, migrations et citoyenneté), chapeauté par la Maison d'analyse des processus sociaux (MAPS) ;
- un Master plus généraliste en sciences sociales à l'Université de Lausanne (90 ECTS), comprenant 7 « orientations spécifiques » à 30 ECTS (anthropologie culturelle et sociales ; études genre ; parcours de vie ; politique sociale et développement social ; psychologie sociale ; santé, médecine, sciences ; sociologie de la communication et de la culture) ;
- des Masters profilés thématiquement (90 ou 120 ECTS) et offrant la possibilité du bilinguisme à l'Université de Fribourg, avec le Master en sociologie « Communication, politique et société » et les Masters en sciences sociales « Travail social et politiques sociales » et « Soziale Probleme und Sozialpolitik ».

Cette palette laisse à penser que chaque département ou institut cherche à trouver un créneau distinctif, si ce n'est porteur, en faisant apparaître

tre sous un jour positif et si possible attractif les particularités et les diversités internes. On peut supposer sans trop se tromper qu'en l'attente de procédures d'accréditation officielle émanant des instances fédérales (OAQ, Organe d'accréditation et d'assurance qualité), chacun tente sa chance en espérant que les futures règles de la CRUS concernant le nombre d'étudiants, le nombre minimal de professeurs impliqués dans un Master et l'articulation entre les Bachelors et les Masters consécutifs, ne seront pas appliquées strictement. Ce mouvement peu favorable à la coordination renvoie à plusieurs éléments organisationnels. La mise en place du système de Bologne se caractérise dans les universités suisses par un examen *ex post* et non *ex ante* des filières proposées.³ De plus, les ficelles institutionnelles qui permettraient de créer des Masters inter-universitaires ou des échanges d'enseignements dans le cadre de Masters distincts ont été jusqu'ici peu transparentes et demandent une certaine persévérance pour être démêlées, les appels d'offre n'ayant pas toujours circulé de manière optimale et, surtout, des possibilités d'indemnités de déplacements des étudiants (ou de rotations de professeurs) n'étant pas prévues.

Dans ce contexte d'élaboration interne à chaque université, les premiers constats qui circulent, à mots plus ou moins couverts, font état d'effectifs globalement restreints dans les Masters en sociologie dans les universités romandes. Cette situation peut, nous l'espérons, n'être que transitoire : les premières volées d'étudiants de Bachelor ne sont pas encore toutes arrivées au terme de leurs études. En outre, porter à la connaissance du public les nouveaux cursus nécessite un effort de « marketing » et un temps d'ajustement. Est-il possible, dès lors,

3 Signalons que ce n'est pas le cas des Hautes Ecoles Spécialisées qui vont ouvrir un nombre restreint de Masters seulement après qu'ils auront été agréés par les pouvoirs publics au niveau fédéral (Office fédéral de la formation professionnelle et de la technologie). Cela pourrait s'avérer un atout concurrentiel par rapport aux universités.

d'imaginer quelles stratégies vont être adoptées dans les années à venir ?

Repenser l'offre avant que cette contrainte nous soit imposée ?

Dans une perspective moins optimiste ou plus réaliste, on notera que les Masters proposés sous le label « sociologie » ou « sciences sociales » n'apparaissent pas comme thématiquement fléchés ou spécialisés. Ils risquent dès lors de souffrir durablement de la concurrence de Masters au look plus « professionnalisant » ou directement ciblés sur des thématiques « porteuses ». ⁴ Certes, les diverses restructurations d'instituts en cours dans les universités romandes risquent de redistribuer la cartographie de l'offre de cursus dans une perspective favorisant une « interdisciplinarité » à géométrie variable, plutôt que la coopération interne et l'attrait scientifique de la discipline sociologique. Une solution consisterait-elle, si l'on se place dans une perspective de développement de la discipline, à miser sur deux ou trois Masters romands interuniversitaires par regroupements de professeurs ayant des intérêts réciproques et d'accord de travailler en commun sur des thèmes d'enseignement et de recherche proches ou, en tout cas, compatibles ?

Les arguments contraires à une telle option sont nombreux : naïve et irréaliste ; inenvisageable, car il faudrait revoir tous les règlements qui viennent d'être concrétisés. Impensable, car les professeurs, toujours imprégnés par le modèle de la chaire individuelle, ne peuvent être rassemblés sous des thématiques facilement identifiables. Mais est-il plus facile de regrouper des personnes actives au sein d'un même département, si ceux-ci grandissent ou se redécoupent ? Les professeurs tablent-ils sur la croissance locale des effectifs ces prochaines années... ou sur la faillite des Masters voisins ? Les

⁴ Cette dichotomie entre orientation théorique versus marché du travail était moins sensible avec les anciennes licences dans la mesure où elles ne prévoyaient pas la possibilité de changer d'orientation pendant le cursus, ce que permet le découplage entre Bachelor et Master.

réponses varient certainement d'un département à l'autre, comme d'un professeur à l'autre ! Les collaborations autour d'un même thème dans le cadre de Masters romands pourraient toutefois apporter quelques avantages : les étudiants transiteraient par les différentes universités, leurs frais de déplacement étant alors pris en charge, et ils n'auraient plus à craindre de retrouver en Master des professeurs déjà entendus en Bachelor (forte incitation à aller voir ailleurs...). Le principe serait alors une répartition collective des effectifs plutôt qu'une concurrence pour attirer les étudiants des collègues et le risque de les voir partir vers d'autres disciplines, « interdisciplines » ou thématiques, voire à l'étranger (options bien évidemment attractives).

Une autre dimension de la collaboration, celle de la formation doctorale, a d'ailleurs mis en lumière la capacité des instituts de sociologie à proposer une offre commune ponctuelle. En effet, les cours postgrades CUSO ont été intégrés, dès l'automne 2005, dans un Programme doctoral romand en sociologie (PDRS) aujourd'hui placé sous la direction scientifique d'André Ducret, à Genève, lequel travaille en étroite relation avec la COROCOSO. Le fonctionnement et les activités de ce programme doctoral, en particulier la contribution des membres et doctorant-e-s de chaque université, se sont révélés très satisfaisants. Preuve en est que la CUSO vient de l'institutionnaliser en lui accordant, après une large procédure d'évaluation, un financement annuel renouvelable dès le 1 janvier 2009. A travers la COROCOSO, l'hétérogénéité des pôles de compétences et des spécialisations thématiques des professeurs dirigeant des thèses en sociologie a cependant été mise en exergue lors des discussions sur les possibilités de lancer un ou plusieurs ProDoc FNS en sociologie, cette formule impliquant une collaboration axée très clairement autour d'une spécificité thématique. Les ProDoc auxquels participent des sociologues se sont dès lors constitués sur des bases plus thématiques que disciplinaires, entre des personnes ayant déjà l'habitude de travailler ensemble (par exemple sur

le « genre », avec un ProDoc qui privilégie un angle d'approche plutôt que telle ou telle discipline, la sociologie étant présente parmi d'autres).

On le voit, la voie entre le renforcement des entités institutionnelles au sein de chaque université et celui de la discipline en tant que telle est étroite. La capacité des membres du corps professoral à prévoir les futurs effectifs est limitée.⁵ Leur disponibilité à se mobiliser collectivement pour une entreprise qui s'apparenterait à une tentative d'auto-régulation est restreinte, les sociologues des professions ayant fort bien montré que de telles opérations sont toujours

déliçates, quels que soient les milieux professionnels. La COROCOSO est prête à jouer ce rôle s'il s'accompagne de la conviction de la majorité que cette voie de la collaboration interuniversitaire est pertinente à explorer, au niveau du Master comme à celui du Doctorat.

Adresses et informations complémentaires

> Muriel Surdez, présidente de la COROCOSO,
Département « Sociologie et médias »
Université de Fribourg

5 Il sera à cet égard intéressant de disposer de statistiques sur les orientations des étudiants après le Bachelor.

Qu'est-ce que le Programme doctoral romand en sociologie (PDRS)?

André Ducret, Département de sociologie, Université de Genève

Alliant la formation et la recherche, le Programme Doctoral Romand en Sociologie (PDRS) s'adresse prioritairement aux doctorant-e-s en sociologie qui, titulaires d'un DEA ou d'un «master» dans la discipline, se destinent à poursuivre une carrière dans la recherche et l'enseignement publics ou privés.

Depuis son lancement, en automne 2005, vingt-cinq modules de formation doctorale ont été mis sur pied par le PDRS, une institution dont la Conférence Universitaire de Suisse Occidentale (CUSO) assurera, dès le 1 janvier 2009, le financement annuel et renouvelable.

Placé sous la direction scientifique d'André Ducret, lequel travaille en étroite relation avec la Commission romande de coordination scientifique en sociologie (COROCOSO) que préside Muriel Surdez, le PDRS a son propre site web : <http://www.unige.ch/ses/socio/pdrs/programme.html> sur lequel on trouvera toutes les informations nécessaires sur ses activités passées et à venir.

On notera qu'au 14 mars 2008, ce ne sont pas moins de 124 doctorant-e-s qui étaient inscrit-e-s en sociologie (54 UNIL « sciences sociales », 29 UNIGE, 21 UNIFR, 13 UNINE & 6 EPFL), dont près des deux tiers auront fréquenté, à une ou plusieurs reprises, les modules de formation du PDRS ces trois dernières années. Quant au programme à venir, placé sous le titre générique : « Terrains et méthodes de recherche », il privilégiera dès l'automne 2008 les questions de méthode, transversales par rapport aux divers sujets de thèse choisis par des doctorant-e-s dont on encouragera la participation toujours plus active, elle qui restera volontaire. Des crédits supplémentaires seront demandés à la CUSO de sorte à permettre la participation de ces doctorant-e-s à des colloques ou à des rencontres scientifiques à l'étranger. Un montant sera par ailleurs réservé, comme c'était

déjà le cas jusqu'ici, pour toute publication issue des colloques résidentiels mis sur pied par le PDRS. Enfin, de nouveaux modules de formation centrés sur des compétences pratiques (« Publier en sociologie : comités de rédaction, éditeurs et auteurs au travail », ou encore « Débouchés professionnels et carrières envisageables hors de l'Université ») seront introduits.

Parmi les avantages du PDRS par rapport à la formule des Pro-Doc FNRS, on mentionnera : la constitution progressive d'une « académie invisible » des doctorant-e-s en sociologie par delà les tentations localistes toujours présentes dans un contexte de forte concurrence entre les départements de sociologie romands ; l'instauration d'habitudes de travail collectif à tous les niveaux, et d'abord entre les directeurs-trices de thèse ; le supplément de visibilité donné, dans et hors de l'Université, à notre discipline, la sociologie, au travers de ces activités doctorales ; la circulation des personnes et des idées grâce à une suite de modules de formation auxquels les doctorant-e-s demeurent libres de s'inscrire selon qu'ils croisent ou non leurs intérêts ou leurs besoins de formation.

Toutefois, le PDRS tel qu'il est aujourd'hui conçu présente également des désavantages parmi lesquels une fluctuation des inscriptions souvent difficile à gérer par le directeur scientifique et par les organisateurs-trices des modules PDRS ; un suivi des doctorant-e-s qui demeure, pour l'essentiel, de la responsabilité de leur seul-e directeur-trice de thèse, notamment pour ce qui est de l'avancement du travail personnel ; enfin, l'impossibilité, contrairement aux Pro-DOC, de rémunérer les doctorant-e-s pour leur travail de thèse.

Mais à l'heure où notre discipline doit défendre ses acquis et, parfois, son existence même dans un paysage académique en profonde mutation, l'insti-

tutionnalisation d'un Programme doctoral romand en sociologie est, on l'aura compris, un succès.

Informations complémentaires

<http://www.unige.ch/ses/socio/pdrs/programme.html>

La socio et après? Synthèse de l'enquête sur les trajectoires professionnelles et de formation auprès des licencié-e-s en sociologie de l'Université de Genève entre 1995 et 2005

Stefano Losa, Gaëlle Aeby et Mélanie Battistini, Département de Sociologie, Université de Genève

Contexte de l'étude

Dans les lignes qui suivent nous proposons la synthèse d'une enquête sur les trajectoires professionnelles et les parcours de formation des licencié-e-s en sociologie à l'Université de Genève entre 1995 et 2005, menée par des membres de l'Association des Etudiant-e-s en Sociologie et du Département de Sociologie de l'Université de Genève.

La nécessité d'entreprendre cette étude s'est manifestée suite aux interrogations issues, d'une part, des étudiant-e-s en phase d'orientation et des sociologues déjà formés et, d'autre part, des réformes universitaires (Bologne) qui ont amené le Département de Sociologie à réfléchir sur le contenu des cursus proposés.

S'interroger sur le devenir professionnel et de formation des licencié-e-s en sociologie à l'Université de Genève implique la prise en considération des principaux facteurs qui influencent le passage des études à la vie active. En Suisse, il s'agit de la branche d'étude choisie et du marché du travail (OFS, 2003a). Concernant le premier facteur, la comparaison avec d'autres branches d'étude qui se définissent selon un champ professionnel fortement délimité (par ex. médecins, avocats) ou spécialisé (par ex. ingénieurs, informaticiens) montre que les sciences sociales sont plutôt caractérisées par un champ professionnel plus varié et moins spécifique. Or, si d'une part, cette « moindre spécificité » du champ professionnel représente, pour la sociologie, une force en termes de polyvalence des domaines d'activités (Pétroff et Pillonel 1995), d'autre part, les « personnes travaillant sur ces marchés doivent faire preuve d'une grande flexibilité et accepter des salaires et des positions professionnelles générale-

ment moindres qu'ailleurs. » (OFS, 2003a : 18). Jusqu'à quel point, dès lors, ces caractéristiques du champ professionnel incitent les jeunes licencié-e-s en sociologie à entreprendre une formation complémentaire afin de se spécialiser davantage dans un domaine? Pour pouvoir répondre à cette question, nous nous sommes penchés sur les choix de formation des licencié-e-s en sociologie.

En ce qui concerne les facteurs liés au marché du travail, les études menées par l'Office fédéral de la statistique (OFS) s'accordent sur le fait que les diplômé-e-s trouvent plus difficilement un emploi en adéquation avec leurs qualifications si, au moment du passage à la vie active, la conjoncture est en récession. Ainsi, pour mesurer l'impact conjoncturel¹, nous avons établi la situation professionnelle actuelle de la population visée à travers des questions sur les branches d'activité, les types de profession et le taux d'occupation. Nous nous sommes ensuite penchés sur les modalités de passage à la vie active et avons ainsi traité une série de questions sur les transitions professionnelles et le chômage.

Pour finir, nous nous sommes interrogés sur l'ensemble des savoirs transmis aux étudiant-e-s durant la licence en sociologie et leur utilité, évaluée subjectivement, par rapport à l'activité professionnelle actuelle.

Afin de réaliser ce projet, nous avons contacté les étudiant-e-s ayant obtenu une licence du Département de sociologie entre 1995 et 2005, et leur avons soumis un questionnaire d'une page

1 La période prise en compte dans notre étude (1995-2005) se présente plutôt mouvementée du point de vue de l'évolution du marché de l'emploi suisse et en particulier genevois.

recto-verso. L'échantillon final est composé de 191 individus². Les principaux résultats de l'enquête sont présentés ici selon les quatre principaux axes de l'enquête : la formation, l'insertion professionnelle, les transitions professionnelles et, enfin, les acquis de la licence en sociologie.

Quelle(s) formation(s) après la licence?

Les résultats du questionnaire montrent que la plupart des étudiant-e-s ayant obtenu une licence en sociologie (79.5%, n=151) ont poursuivi leur formation. Parmi ceux-ci, le 28.9% (n=44) a choisi une formation supérieure en sociologie. Nous constatons que les femmes sont proportionnellement moins nombreuses que les hommes à choisir cette voie (23.2% contre 37.3%).

Le pourcentage restant a effectué une autre formation universitaire, une formation professionnelle ou un doctorat. Le choix d'entreprendre une nouvelle formation universitaire a été adopté par 41.4% (n=63) de l'échantillon. La majorité (79.4%) a privilégié une discipline des sciences économiques et sociales (SES)³, tandis que 20.6% ont préféré un autre domaine. Les principales filières d'études recensées en SES sont : communication et médias, hautes études commerciales (HEC), science politique et administration publique, développement, globalisation, relations internationales (RI) et enfin statistiques. Un tiers des licencié-e-s en so-

ciologie a effectué une formation professionnelle ou un stage. Les deux principales orientations, représentant respectivement 7.3% et 9.4%, sont l'enseignement, l'éducation et la pédagogie d'une part et le management, le marketing, la gestion et les ressources humaines d'autre part. Viennent ensuite les formations en journalisme et médias, ainsi que les formations artistiques et culturelles, respectivement 4.2% et 3.7%.

Quel accès au marché du travail?

De manière générale, le 90.6% des licencié-e-s disent occuper un emploi au moment de l'enquête. Le taux de chômage est de 5.8%⁴. 5.2% se déclarent exclusivement en recherche d'emploi. Toutefois le pourcentage total des gens en recherche d'emploi est plus élevé, 12%.

Parmi les employé-e-s, plus de la moitié travaillent dans le secteur public, un tiers dans le privé et 11.4% dans le secteur associatif. Hommes et femmes se répartissent de façon relativement homogène entre ces trois secteurs.

Formation exigée pour l'emploi

Dans la population en emploi, nous avons observé le niveau d'exigence de diplôme pour l'obtention de l'emploi actuellement occupé. Pour plus de la moitié des répondant-e-s (56%) un titre universitaire correspondant à la licence ou au bachelor a été nécessaire à leur engagement.

Pour 25% des répondant-e-s la licence en sociologie, ou la licence en sociologie combinée à un autre diplôme est une exigence, tandis que 55.4% disent avoir besoin d'un autre diplôme ou d'une formation différente.

Le pourcentage de personnes dont l'emploi n'exige pas de formation particulière s'élève à 19.6% (ce pourcentage comprend des jobs d'étudiant-e-set/ou des emplois temporaires).

2 Le taux de réponse réel atteint 63.7% (191 sur 300). Le nombre de licencié-e-s durant la période considéré s'élève à 397, mais seuls 328 ont été retrouvés. Sur 328 questionnaires envoyés, 28 nous ont été retournés par la Poste. De manière générale et par rapport à l'information à disposition, l'échantillon de réponses dont nous pouvons bénéficier constitue un bon reflet de la population des licencié-e-s en sociologie à l'Université de Genève entre 1995 et 2005, sur la base du sexe (1/3 d'hommes et 2/3 de femmes) et de l'âge (l'âge médian au moment de l'obtention de la licence est de 25 ans).

3 Par cette dénomination nous n'entendons pas seulement la faculté SES (Sciences Economiques et Sociales) à l'Université de Genève, mais l'ensemble des domaines concernés par cette appellation.

4 Le taux de chômage du canton de Genève était de 6.5% en avril 2007. Source: Site officiel de l'Etat de Genève: <http://www.geneve.ch/statistique/>.

Branches d'activité et types de profession

La répartition par branches d'activité des employé-e-s de notre échantillon, selon un modèle adapté aux données à notre disposition issu de la Nomenclature générale des activités économiques (NOGA)⁵, révèle que les trois branches de prédilection des diplômé-e-s en sociologie sont dans l'ordre: l'éducation et l'enseignement (26.3%), la culture et les médias (17.5%), la santé et l'action sociale (14.6%).

La classification élaborée par Oesch (2006), légèrement adaptée, nous indique les types de professions. La catégorie professionnelle regroupant la plupart de nos répondant-e-s est représentée par les «semi-professions socio-culturelles»⁶ (43.9%). Parmi cette catégorie nous retrouvons des enseignant-e-s, des formateurs/trices, des assistant-e-s de recherche et d'enseignement, des collaborateurs/trices scientifiques, des éducateurs/trices, des assistant-e-s sociaux ainsi que des animateurs/trices. Cette catégorie est suivie par celle des «managers» (22.8%) qui correspond à des professions telles que les *project managers*, les responsables en ressources humaines ou encore les administrateurs/trices. On trouve ensuite la catégorie des *junior managers* (18.1%) qui regroupe entre autres des chargé-e-s de projet, des chargé-e-s de communications, des collaborateurs/trices en ressources humaines et secrétaires politiques. Enfin vient la catégorie des «professions socio-culturelles» (7.6%) avec notamment le journalisme. Seuls treize répondant-e-s se répartissent dans d'autres types d'emploi.

5 Source: Site officiel de l'Etat de Genève: <http://www.geneve.ch/statistique/>

6 Nous reprenons ici la distinction courante de la sociologie anglo-saxonne entre *Professionals* et *Semi-professionals*. Les *professions* ont réussi à s'établir comme un corps professionnel académique et à en contrôler eux-mêmes l'accès, alors que les *semi-professions* n'ont pas un statut académique assuré et ne contrôlent pas l'accès à leur groupe professionnel. Des exemples typiques pour les premiers sont les avocats et les médecins, pour les deuxièmes les travailleurs sociaux et les infirmières.

Revenu et taux d'activité

Le revenu médian brut de notre population est de 6'250 CHF⁷, indifféremment du sexe. Néanmoins, les hommes sont plus nombreux que les femmes dans les tranches supérieures à 8'000 CHF puisque 27.4% des hommes reçoivent plus de 8'000 CHF contre 12.1% des femmes. Toutefois, on trouve plus de femmes que d'hommes entre 7'000 CHF et 8'000 CHF (29% contre 24.6%).

Enfin, en ce qui concerne le taux d'activité, 40.6% des répondant-e-s travaillent à moins de 100%, dont 35.1% d'hommes et 43.5% de femmes. Le taux élevé d'hommes à temps partiel est une surprise car la population active suisse à temps partiel est majoritairement féminine.

Quelle(s) transition(s)?

L'insertion sur le marché du travail ne se réalise pas de manière directe. Les changements d'emploi sont fréquents après l'obtention d'une licence en sociologie. 72.1% des licencié-e-s vivent une telle expérience en changeant au moins une fois d'emploi.

De même, les licencié-e-s en sociologie ont connu au moins une période de chômage pour plus de la moitié de l'échantillon (57.7%). Les femmes ont été plus nombreuses à connaître le chômage (61%) que les hommes (49.2%). Dans 58.4% des cas la première période de chômage n'a pas dépassé six mois, et dans 84.2% des cas pas plus d'un an. Seuls 15.8% des licencié-e-s ont connu une période plus longue.

Acquis de la licence en sociologie

Nous avons demandé aux licencié-e-s en sociologie d'évaluer l'utilité de la licence en sociologie par rapport à leur(s) emploi(s) actuel(s). La plupart

7 A titre indicatif le salaire médian brut dans la région lémanique (en 2004) est pour les femmes de 5'886 et pour les hommes de 6'489. Le salaire médian brut standardisé de l'ensemble se situe à 6'219 (OCSTAT, basé sur l'enquête suisse sur la structure des salaires 2004).

des répondant-e-s (68.3%) lui reconnaissent une utilité.

Les cinq compétences jugées les plus utiles sont, dans l'ordre, la conduite d'entretiens, l'analyse et le traitement de données, l'analyse d'entretiens, la construction d'un objet de recherche et l'analyse théorique. A noter que ces compétences se retrouvent autant dans les méthodes qualitatives que quantitatives.

Remarques conclusives

Au terme de cette étude, nous constatons que le passage de la formation à la vie active ne se réalise pas de manière automatique et inclut des temps de transition.

La variété des orientations professionnelles entreprises par les licencié-e-s en sociologie ainsi que l'attrait de la fonction de manager posent la question du faible degré de professionnalisation de la branche d'étude: les sociologues sont-ils particulièrement polyvalents ou sont-ils contraints à se réorienter professionnellement? Le nombre important de licencié-e-s qui poursuivent une formation complémentaire en-dehors de la sociologie semble indiquer une tendance à la réorientation professionnelle.

Reste à savoir si une telle réorientation professionnelle relève des spécificités de la branche d'étude qui – moins orientée professionnellement – demande plus de temps pour s'insérer sur le marché de l'emploi ou plutôt des contraintes liées à des facteurs conjoncturels du marché de l'emploi. Au regard de la mobilité professionnelle qui caractérise la population étudiée, ce sont plutôt les disparités régionales du tissu économique qui semblent être en cause et non la branche d'étude en tant que telle.

Un autre fait, l'évaluation positive des acquis du cursus sociologique, confirme cette tendance. En effet, si pour un quart seulement des répondant-e-s une licence en sociologie, combinée ou non à un autre diplôme, est une exigence pour l'emploi actuel, près de 70% d'entre eux considèrent que

la licence en sociologie leur est utile pour leur activité actuelle.

Cette étude nous a permis de brosser un portrait à la fois riche et nuancé des parcours professionnels et de formation des licencié-e-s en sociologie. Nous espérons qu'une étude similaire pourra être reconduite prochainement afin de rendre compte des transformations du monde du travail et permettre à la sociologie de garder un regard réflexif sur son offre de formation.

Références bibliographiques

- Bühler, Elizabeth (2001), *Atlas suisse des femmes et de l'égalité* [en ligne]. http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/fr/index/regionen/thematische_karten/gleichstellungsatlas/erwerb-sarbeit_und_beruf/lohnungleichheit.html. Consulté le 4 décembre 2007.
- Oesch, Daniel (2006), *Redrawing the Class Map. Stratification and Institutions in Britain, Germany, Sweden and Switzerland*, Basingstoke: Macmillan Palgrave.
- OFS (2007a), *Génération précaire – mythe ou réalité? Une analyse empirique des enquêtes auprès des nouveaux diplômés de 1991 à 2005*, Neuchâtel: OFS.
- OFS (2007b), *Egalité entre femmes et hommes. Travail à temps partiel* [en ligne]. <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/fr/index/themen/20/05/blank/key/erwerbstaetigkeit/teilzeitarbeit.html>. Consulté le 17 octobre 2007.
- OFS (2004), *Les débuts dans le monde du travail. La situation des nouveaux diplômés des hautes écoles en 2003 un an après la fin de leurs études. Premiers résultats*, Neuchâtel: OFS.
- OFS (2002), *De la haute école à la vie active. Premiers résultats de l'enquête 2001 auprès des nouveaux diplômés*, Neuchâtel: OFS.
- OFS (2001), *De l'université à la vie active. Enquête auprès des nouveaux diplômés 1999*, Neuchâtel: OFS.

- OFS (1998), *La situation des diplômés universitaires sur le marché de l'emploi en 1997*, Neuchâtel: OFS.
- Pétroff Claire, Pillonel Olivier (1995), *Mais où sont donc passés les licenciés en sociologie? Enquête menée auprès des licenciés en sociologie de l'Université de Genève des années 1960 à 1994*. Genève: Département de sociologie (Université de Genève).
- Schmid Martin, Storni Marco (2006), *De la haute école à la vie active. Premiers résultats de l'enquête 2005 auprès des nouveaux diplômés*, Neuchâtel: OFS.
- Schmidlin, Sabina (2003a), *L'évolution du marché du travail pour les personnes hautement qualifiées. Une analyse empirique des enquêtes de 1991 à 2001 auprès des nouveaux diplômés*, Neuchâtel: OFS.
- Schmidlin, Sabina (2003b), *Les diplômés des hautes écoles sur le marché du travail. Où en sont les diplômés des hautes écoles quatre ans après la fin de leurs études?* Neuchâtel: OFS.
- Schönfisch Katrin, Schmidlin Sabina (2005), *De la haute école à la vie active. Premiers résultats de l'enquête 2003 auprès des nouveaux diplômés*, Neuchâtel: OFS.
- Witmer, Andrea (2006), *Les diplômés des hautes écoles sur le marché du travail. Premiers résultats de l'enquête longitudinale de 2005*, Neuchâtel: OFS.

Informations complémentaires

Résultats complets de l'enquête: <http://www.unige.ch/ses/socio/rechetpub/dernierespublications/sociograph4.html>



A. Doris Baumgartner

Die flexible Frau

Frauenerwerbsarbeit im Werte- und Strukturwandel

2008, 344 Seiten, ISBN 978-3-03777-049-8, SFr. 59.—

Integration und Ausschluss

(Publikationen des Nationalen Forschungsprogramms NFP 51)

Die Beiträge sind in der Originalsprache mit einer Zusammenfassung in der jeweils anderen Sprache (D oder F) publiziert.



Christoph Conrad, Laura von Mandach (Hrsg./dir.)

Auf der Kippe / *Sur la corde raide*

Integration und Ausschluss in Sozialhilfe und Sozialpolitik / *Intégration et exclusion dans l'assistance sociale et la politique sociale*

2008, 168 Seiten, ISBN 978-3-03777-060-3, SFr. 28.—



Claudia Kaufmann, Walter Leimgruber (Hrsg./dir.)

Was Akten bewirken können / *Ce que des dossiers peuvent provoquer*

Integrations- und Ausschlussprozesse eines Verwaltungsvorgangs / *Processus d'intégration et d'un acte administratif*

2008, 172 Seiten, ISBN 978-3-03777-059-7, SFr. 28.—

Reihe Differenzen



Monica Budowski, Michael Nollert (Hrsg.)

Soziale Gerechtigkeiten

2008, 272 Seiten, ISBN 978-3-03777-051-1, SFr. 45.—

Reihe Schriften zur Sozialen Frage



Kathrin Oester, Ursula Fiechter, Elke-Nicole Kappus

Schulen in transnationalen Lebenswelten

Integrations- und Segregationsprozesse am Beispiel von Bern West

2008, 324 Seiten, ISBN 978-3-03777-062-7, SFr. 48.—

Falls nicht zustellbar, bitte retour an: Seismo Verlag, Zähringerstrasse 26, CH-8001 Zürich

Impressum

Herausgeber / Éditeur

Schweizerische Gesellschaft für Soziologie
Société suisse de sociologie
E-Mail: Sekretariat: sgs@unisg.ch
www.sagw.ch/soziologie, www.assh.ch/sociologie

Astrid Hungerbühler
Sekretariat SGS
Pädagogische Hochschule Thurgau
Nationalstr. 19, CH-8280 Kreuzlingen
E-Mail: astrid.hungerbuehler@phtg.ch

Redaktion / Rédaction

Claudine Burton-Jeangros
Université de Genève
Département de sociologie
102, bd Carl-Vogt
1211 Genève 4
claudine.jeangros@unige.ch

Christian Suter
Université de Neuchâtel
Institut de Sociologie
Faubourg de l'Hôpital 27
2000 Neuchâtel
christian.suter@unine.ch

Administration

Seismo Verlag

Zähringerstrasse 26
CH-8001 Zürich
Tf 044 / 261 10 94, Fx/Tf 044 / 251 11 94
buch@seismoverlag.ch <http://www.seismoverlag.ch>

Druck

Druckerei Ediprim AG, Biel



Supported by the Swiss Academy
of Humanities and Social Sciences
www.sagw.ch

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit Zustimmung der Redaktion.